

**S**tarke Kirche? Ist ein solches Schwerpunktthema zu Pfingsten angesichts der aktuellen Lage der Kirche und vor allem angesichts der besonderen Schwierigkeiten, die sich vor der Kirche im Erzbistum Berlin aufgetürmt haben, überhaupt erlaubt? Finanznöte, Haushaltslöcher, drastische Sparmaßnahmen, wohin man sieht; Zusammenlegung von Pfarreien, „Abbau“ von kirchlichem Personal, Kürzung oder vollständige Aufgabe kirchlicher Leistungen. Vielen engagierten Christen in den Gemeinden, aber auch außenstehenden Beobachtern, mag „starke Kirche“ vor dem Hintergrund der aktuellen Probleme im Erzbistum wie eine schlechte Ironie oder gar als Provokation erscheinen. Und überhaupt: Ist die Kirche und mit ihr das Christentum nicht längst auf dem Rückzug? Verlieren Kirche und Glaube nicht täglich an gesellschaftlicher Bedeutung? Dennoch haben wir uns getraut, den großen thematischen Sonderteil dieser Pfingstausgabe der Katholischen Sonntagszeitung unter das Thema „Starke Kirche“ zu stellen. Warum?

## Geburtsfest der Kirche

Pfingsten ist das Geburtsfest der Kirche; einer Kirche, die von Anfang an und zu jeder Zeit der Stärkung bedurfte. Was den Aposteln von Christus bei seiner Himmelfahrt zugesagt worden war, wird eingelöst. Durch den Geist Gottes erfährt die verängstigte Schar der Jünger Jesu, die betend hinter verschlossenen Türen verharrt, etwas ganz Unvorhersehbares: Sie werfen ihre Furcht ab, treten hinaus vor die Tür und verkünden die Frohe Botschaft allen Menschen in ihrer Sprache. Aus einer kleinen Gruppe verstörter Anhänger des gekreuzigten Jesus von Nazareth wird die universale Kirche des auferstandenen Christus, von der der Sohn Gottes selbst sagt, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. Da ist kein Machbarkeitsglaube an menschliche Möglichkeiten, an Strukturen, Geld und strategische Konzepte, wie er die Turmbauer von Babylon besellte, deren Werk am Ende im Chaos der Sprachverwirrung zugrunde geht. Es ist allein der Geist Gottes, der diese Veränderung bewirkt. Seit Pfingsten begleitet der Heilige Geist die Kirche. Er hat die Evangelisten befähigt, die Frohe Botschaft niederzuschreiben. Er hat die Apostel ermutigt, den Glauben der Gemeinden zu stärken und in der Wahrheit zu erhalten. Er hat den Märtyrern Kraft gegeben, für den Glauben an Christus ihr Leben zu opfern. Er hat durch die Nachfolger des Petrus und die Konzilien der Kirche den wahren Glauben gefestigt und offenbart. Er ist der Geist Gottes, der die Herzen entflammt, der das Gesicht der Erde durch die Hand von Christen erneuert. Ohne den Geist Gottes fehlte unseren Gebeten die Kraft, gäbe es keine Zeugen für die Wahrheit und keine Begeisterung für das Gute. Nichts hat unsere Welt und unsere Kirche zu jeder Zeit nötiger als den Heiligen Geist. Der Geist schenkt der Kirche Leben und Kraft, zu wachsen

## Starke Kirche?

Der Geist Gottes verändert - von Dirk Hermann Voß

und die Botschaft Christi bis an die Grenzen der Erde auszubreiten.

Pfingsten ist für die Kirche nicht eine Episode der Vergangenheit. Die Kirche ist nach einem Wort des Heiligen Vaters vielmehr „immer im Abendmahlssaal, sie trägt ihn im Herzen.“ Wie unsere Zeitrechnung „nach Christus“ ist, so ist unser christlicher Glaube „nach Pfingsten“. Die Verheißung des Heiligen Geistes bedeutet, dass für die Gläubigen immer wieder das Unwahrscheinliche geschehen wird: das ist die Hoffnung und die Stärke der Christen gegen die Logik und die Vergänglichkeit der Welt. Diese Zusage des Geistes gilt für die Kirche im Großen wie im Kleinen, für die Weltkirche wie für die Kirche in einem Bistum.

Kardinal Alfred Bengsch hat vor vielen Jahrzehnten einmal in einer Predigt die Frage seines Vorgängers Preysing aufgegriffen, die dieser in schweren Stunden für die Kirche von Berlin gestellt hatte: „Mein Gott, was hast Du mit diesem Bistum vor? Diesem Bistum, das in seiner ganzen Geschichte keine drei Jahre ruhiger Entfaltung gehabt hat; diesem Bistum, das jetzt die Last der Trennung trägt – was hast Du mit diesem Bistum vor, in dieser Großstadt, in dieser Diaspora, inmitten einer Welt, die nichts von Gott weiß oder wissen will? Was hast Du mit diesem Bistum vor, in dem auch die Schwäche der Kirche so bitter erfahren wird...?“ Könnte die Fragestellung aktueller sein? Könnten so nicht auch die

Apostel im Abendmahlssaal gefragt haben? Kardinal Bengsch kannte die Antwort: „Was hat Gott mit diesem Bistum vor? Niemand von uns weiß es, und die Prognosen der Optimisten und Pessimisten sind gleich unsicher. Sicher aber ist das Wort des Herrn: ‚Ich habe ihnen‘, sagt er zum himmlischen Vater, ‚Deinen Namen kundgetan, und ich will ihn weiter kundtun, damit die Liebe, mit der Du mich geliebt hast, mit ihnen sei und ich in ihnen.‘ Als Christen vertrauen wir nicht nur auf unsere eigenen Möglichkeiten, die oft genug ziemlich kläglich sind.

## Wie ist Kirche stark?

Wonach bemisst sich also die „Stärke“ der Kirche. Sicher nicht nach den nicht vorhandenen „Divisionen des Papstes“, mit denen einst Stalin glaubte, die Ohnmacht der Kirche verhöhnen zu können. Auch nicht nach der großen Zahl der Gläubigen, dem politischen Einfluss kirchlicher Repräsentanten oder nach der Höhe der Kirchensteuereinnahmen; nicht einmal nach den herrlichen Zeugnissen christlicher Kunst, die Europa sein unverkennbares Gesicht gegeben haben. Der evangelische Pastor und schwarze Bürgerrechtler Martin Luther King sagte einmal sinngemäß: „Es gab eine Zeit, in der die Kirche sehr mächtig war. Das war die Zeit, in der sie für wert befunden wurde, für den Glauben zu leiden.“

„Starke Kirche“ ist deshalb auch heute überall dort, wo die Kirche in Demut vor Gott steht, wo Christen unter persönlichen Opfern, unter Spott oder Benachteiligung, ihren Glauben bekennen und leben; überall dort, wo durch das Gebet und die Liturgie des Messopfers für die Wirklichkeit Gottes Raum geschaffen wird in den materialistischen Illusionen unserer Zeit; wo sich die Gläubigen aller Länder und Kulturen im Sinne wahrhafter Katholizität und in der Einheit mit dem Stellvertreter Christi als Teil einer universalen Gemeinschaft verstehen. „Starke Kirche“ ist dort, wo Christen im Großen für den Frieden eintreten und im Kleinen den Frieden leben; überall dort, wo Christen eigene Schuld eingestehen und um Vergebung bitten; wo die Kirche dem „Kampf der Kulturen“ den ehrlichen Dialog der Weltreligionen entgegensetzt; Kirche ist stark, wenn sie sich den Schwachen, Unterdrückten, Kranken, Einsamen und Sterbenden zuwendet; wenn sie mutig und unzweideutig für den Schutz des Lebens in allen seinen Phasen eintritt; wenn sie über alle Grenzen hinweg Solidarität übt; wenn durch tätige Nächstenliebe ein Stück der Liebe Gottes in dieser Welt aufscheint. „Starke Kirche“ wird auch lebendig, wenn im nächsten Jahr hundert Tausende Jugendliche beim Weltjugendtag in Köln gemeinsam mit dem Nachfolger des Petrus die heilige Messe feiern oder junge Erwachsene sich taufen lassen; wenn junge Menschen sich entschließen, Priester, Ordensfrau oder Ordensmann zu werden. „Starke Kirche“ ist dort, wo Ehrenamtliche in den Pfarreien, in Kindergärten, kirchlichen Schulen und sozialen Einrichtungen einen selbstlosen Dienst für den Nächsten leisten. „Starke Kirche“ verwirklicht sich, wenn jeder einzelne Christ in seiner ganz persönlichen Lebenssituation seine Sendung ernst nimmt, „Sauerteig“ und „Salz der Erde“ zu sein.

## Begegnung mit Gott

Wenn wir uns als Christen für den Geist Gottes öffnen, dann vermögen wir trotz aller Krisen, Schwierigkeiten und Anfechtungen auch wieder die vielen Wunder zu erkennen, die Gott täglich wirkt und wir verstehen, dass er uns nicht die Lasten von den Schultern nimmt, sondern die Kraft gibt, sie zu tragen. Dann sehen wir auch in unserer Stadt, in unserer Gemeinde, in unserer persönlichen Umgebung die vielen kleinen und großen Aufbrüche, die uns spüren lassen, dass Kirche nicht etwas Verstaubtes und Gestriges ist, sondern jener Raum, in dem sich Himmel und Erde berühren für die aufregende Begegnung des Menschen mit Gott.



# „Kirche auf und herzlich willkommen!“

Die „Nacht der offenen Kirchen“ in Berlin lockt immer mehr Besucher an

Ich wohne schon fast zwei Jahre in Karlshorst, aber in der Kirche hier in der Gundelfinger Straße war ich noch nie. Im Wartezimmer beim Arzt lag Werbung für die Nacht der offenen Kirchen, da bin ich so gegen 22 Uhr, ich kam gerade von der S-Bahn, einfach reingegangen. War echt toll gemacht, gute Live-Musik, anspruchsvolle Texte zum Nachdenken, die Kirche nur durch Kerzen erleuchtet, viel Stille auch - doch, das hat mich angesprochen.“ Studentin Sandra Martens war angetan von der letzten Nacht der offenen Kirchen.

In diesem Jahr findet sie wieder statt: Am Pfingstsonntagabend, dem 30. Mai, öffnen rund 100 Kirchen in Berlin und Brandenburg ihre Türen. Die Ideen der Kirchengemeinden, wie sie ihr Gotteshaus den nächtlichen Gästen zeigen wollen, sind vielfältig: Kirchturm-Beleuchtungen gibt es und Kirchenführungen, Gottesdienste und Konzerte, Chöre

werden singen, Brot und Wein im Gemeindehaus gereicht. Man möchte ins Gespräch kommen, einander ein wenig kennenlernen. Und keiner wird nach dem Taufschein gefragt.

„So habe ich meine Kirche ja noch nie gesehen!“ Auch „altgediente“ Gemeindeglieder können etwas entdecken - vielleicht hinter der Orgel oder in der Sakristei. Es lohnt sich, „seine“ Kirche einmal bei Nacht wahrzunehmen. Gerade die Stille des Kirchenraumes zu erfahren, kommt gut an, weiß man aus den Vorjahren. Die Katholische Kirchengemeinde St. Mauritius in Lichtenberg lädt deshalb in diesem Jahr ab 20 Uhr zu ökumenischem Gottesdienst, Orgelmusik und Kirchenrundgang ein, doch all das wird nur eine halbe Stunde dauern. „In der restlichen Zeit soll die Kirche ein Raum der Stille sein“, sagt Pfarrer Winfried Onizak. „Außerhalb der Kirche bieten wir unseren Gästen einen kleinen Imbiss, stehen zum Gespräch zur Verfügung und informieren über die christlichen Kirchen in unserem Stadtbezirk.“



Licht-Installation: Die St. Hedwigs-Kathedrale blau erleuchtet.

Foto: Ries

## Kirche einmal anders

Der Veranstalter der Nacht der offenen Kirchen, der Ökumenische Rat Berlin-Brandenburg, ist überzeugt, dass auch 2004 diese „lange Nacht“ viele Besucher findet. „Kirche einmal anders, heißt das Motto. Darum Kirche auf und herzlich willkommen“, so lädt der Geschäftsführer des Ökumenischen Rates, Dietmar Lütz, alle ein. Und viele Gemeindeglieder werden sich wünschen, dass es schön und auch ganz im „Sinne des Erfinders“ wäre, wenn ihre Kirche immer offen sein könnte, zumindest bis zum Abend - gegen den Trend, aus guten Gründen oder schlechten Erfahrungen alles abzuschließen und abzusichern.

Eröffnet wird die Nacht der offenen

Kirchen am Pfingstsonntag mit dem traditionellen Pfingstweg. Um 19 Uhr treffen sich die Gemeinden aus dem Berliner Dom und aus der St. Hedwigs-Kathedrale am Denkmal des „Alten Fritz“ Unter den Linden. In einer Prozession geht es zur Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt. Die Berliner Bischöfe gehen dabei - nicht nur symbolisch - voran. In der Kirche wird eine kurzer ökumenischer Gottesdienst gefeiert.

Ihm schließt sich „ein musikalischer Leckerbissen“ an, so Dietmar Lütz: die „New York Mass“, eine Gospel-Soul-Jazz-Messe von Christoph Schoepsdau. Chor und Band „Spirited“ singen und spielen unter der Leitung von Christoph Zschunke. Die Nacht der offenen Kirchen schließt am Pfingstsonntag um 10 Uhr mit einem ökume-

nischen Gottesdienst in der Koptisch-Orthodoxen Kirche am Roedeliusplatz in Lichtenberg.

## Konzert und Wallfahrt

Wer wissen möchte, was in den Kirchen los ist, der schaue ins Internet: [www.offenekirchen.de](http://www.offenekirchen.de). Bestimmt ist für jeden etwas dabei - von der nächtlichen „Wallfahrt“ zu den Kirchen Jüterbogs bis zum Orgelkonzert in der Kirche St. Joseph im Wedding. Ab 20.30 Uhr spielt Joachim Smolka dort Werke von Bach, Bruhns und Bonnet. „Ich war noch nie in der Schwedter Katharinenkirche, die interessiert mich“, sagt Richard Peters aus Eberswalde, „und die liturgische jüdische Musik, die dort aufgeführt wird, auch.“ *Juliane Bittner*



## | schwierig bedeutet nicht unmöglich |

NICHT IMMER IST DIE LÖSUNG AUF DEN ERSTEN BLICK ERKENNBAR. DANN BRAUCHT MAN EINEN PARTNER, DER SUCHT, WO ANDERE NICHT SUCHEN. DER SIEHT, WAS ANDERE NICHT SEHEN. UND DER REALISIERT, WAS ANDERE NICHT MAL VERSUCHEN. WAS DÜRFEN WIR MIT IHNEN MÖGLICH MACHEN?

| ideen nach vorn |

COMMERZBANK 



**Elektromobile SCHOLZ**

- Elektromobile
- Elektrofahräder
- Dreiräder

10 Jahre Service & Verkauf

Gratisprospekt: 0800-327 3270 (gebührenfrei)

• [www.elektromobile-scholz.de](http://www.elektromobile-scholz.de) •

4 Vertriebspartner in Berlin sind für Sie da. Einer garantiert auch in IHRER NÄHE!

Die Vorführung ist kostenlos!

ANKAUF oder Übernahme von antiquarischen Büchern, insbesondere zum Verkauf in Kirchengemeinden.

Rufen Sie uns an, wir begutachten Ihre Bücher und unterbreiten Ihnen einen Vorschlag.

Morus Verlag GmbH  
Tel.: 030/89 79 37-40

# Die Jugend der Welt trifft sich in Köln

Das Großereignis wird vorbereitet - Interview mit Pressesprecher Matthias Kopp

Im August 2005 findet der Weltjugendtag statt, zu dem der Papst einladen hat. Er tat das mit den Worten: „See you next time in Cologne!“ Für eine Woche werden 800 000 Jugendliche zusammen sein und das Stadtbild Kölns prägen: Sie werden miteinander beten und singen, diskutieren und feiern. Der Pressesprecher des Weltjugendtages, Matthias Kopp, berichtet vom Stand der Vorbereitungen und der Vorfreude.

*Der Weltjugendtag ist „ein Fest des Glaubens“, sagt der Papst. Lassen sich Jugendliche für den Glauben an Gott begeistern?*



Pressesprecher Matthias Kopp. Foto: privat

Der Papst spricht von einem Fest des Glaubens, weil die ganze Vielfalt der Kirche, gerade in ihrer Internationalität, sichtbar werden soll. Junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren kommen in Gebet und Gottesdiensten zusammen. Sie sprechen über ihren Glauben und erleben so die Kirche als große solidarische Gemeinschaft. Diese „frommen“ Programmpunkte waren für viele Jugendliche bei den letzten Weltjugendtagen tief prägend. Aber es gibt auch jede Menge Kultur: Tanz, Theater, Musik, Organisiertes und Spontanes. Kirche und Kultur versuchen sich also zu ergänzen. Eingerahmt sind die Veranstaltungen

von zwei Großevents, bei denen alle Jugendlichen an einem Ort zusammenkommen, und zwar zur Eröffnungsfeier am 16. August, zur Willkommensfeier mit dem Papst am 18. August und zum Nachtgebet und der Schlussmesse mit dem Papst am 20./21. August.

*Es gibt viel zu bedenken und zu organisieren, bis so viele junge Leute sich eine Woche lang in Köln wohlfühlen. Planen Sie schon die Anzahl der Frühstücksschrippen?*

Wir rechnen mit 800 000 jungen Menschen aus über 120 Nationen, die zum Weltjugendtag kommen. Für sie benötigen wir rund gerechnet 6,7 Millionen Mahlzeiten und als Konsequenz daraus 12 000 Toilettenhäuschen. Und damit der Wein beim Gottesdienst nicht ausgeht, wie damals bei der Hochzeit zu Kana, kalkulieren wir 980 Liter Messwein. Zu den Teilnehmern zählen wir auch 600 Bischöfe und 4000 Journalisten aus der ganzen Welt.

Die logistischen Herausforderungen sind enorm. Allein die verkehrstechnischen Aufgaben - Sonderzüge der Bahn, gut 8000 Busse aus ganz Europa und die Nutzung des Nahverkehrs sind Aufgaben, die uns zwar noch keine schlaflosen Nächte bereiten, aber der Countdown läuft.

Wir können das Ganze übrigens nicht ohne freiwillige Helfer schaffen. 20 000



Freiwillige werden im August mit uns arbeiten. Hier ist jede Hand willkommen, auch aus dem Erzbistum Berlin!

*Der Weltjugendtag beginnt mit einem*

*Treffen der internationalen Gäste mit den Gastgebern in allen deutschen Bistümern. Auch im Erzbistum Berlin werden Gäste erwartet. Was werden die Jugendlichen hier tun - sich Berlin oder Potsdam anschauen?*

Der Weltjugendtag findet in zwei Phasen statt. Zunächst sind die internationalen Jugendlichen, wir rechnen mit 250 000, vom 11. bis 15. August zu Gast in den deutschen Bistümern. Höhepunkt wird der 12. August sein, der „Tag des sozialen Engagements“. An diesem Tag sollen Gäste und Gastgeber gemeinsam in einem sozialen Projekt arbeiten, also in Altenheimen arbeiten, Kindergärten renovieren oder bei der Bahnhofsmisson mithelfen. So werden wahrscheinlich rund eine Million soziale Überstunden eingebracht - ein symbolträchtiger Tag also!

Und wir hoffen auch auf viele Berliner, die ein Privatquartier zur Verfügung stellen, denn die Jugendlichen sollen überwiegend in Gastfamilien wohnen. Ein einfacher Schlafplatz auf dem Boden reicht aus; die Jugendlichen bringen Isomatte und Schlafsack mit. Wir sind zuversichtlich, denn beim Ökumenischen Kirchentag 2003 haben die Berliner schon einmal ein Höchstmaß an Gastfreundschaft bewiesen. Am 15. August brechen die Jugendlichen dann alle nach Köln auf zum Weltjugendtag.

*Auf den bisherigen Weltjugendtagen war der Papst der „Star“. Hunderttausende Jugendliche jubelten ihm zu, bezeugten, dass er ihnen Vorbild ist, authentisch zu sein, wahrhaftig zu leben und sich für eine bessere Welt einzusetzen. Wie wird es in Köln werden?*

Papst Johannes Paul II. hat mehrfach gesagt, er möchte nach Köln kommen. Wir sind da ganz zuversichtlich. Weil es ihm in über 26 Jahren Papstamt gelungen ist, die Jugendlichen spontan anzusprechen, auch dann, wenn seine Botschaft nicht immer leicht verdaulich war, sie für Jesus Christus zu begeistern und die jungen Menschen als „Baumeister einer neuen Zivilisation der Liebe und der Gerechtigkeit“ zu würdigen, deshalb wird er umjubelt.

Der Papst ist für viele das soziale Gesicht der Botschaft Jesu. Wir müssen bei der Vorbereitung sehr genau schauen, dass diese Begeisterung länger anhält als der Weltjugendtag dauert. Wenn der Papst nach Rom zurückfährt und der Weltjugendtag vorbei ist, dann muss etwas von dieser Begeisterung weitergehen, in Jugendgruppen, Gebetskreisen und in den Jugendverbänden.

*Die Fragen stellte Juliane Bitmer.*

Informationen unter [www.wjt2005.de](http://www.wjt2005.de)



Betriebliche Altersversorgung erfordert Bank- und Versicherungs-Know-how.



Verschiedene Modelle und viele Fragen – wir verschaffen Ihnen den Durchblick.

Seit Januar 2002 ist die Rentenreform in Kraft. Verschiedene Modelle der betrieblichen Altersversorgung stehen zur Auswahl. Nutzen Sie die Chancen, die sich Ihrem Unternehmen damit bieten: zum Beispiel im Wettbewerb um Führungskräfte und qualifizierte Mitarbeiter. Allianz und Dresdner Bank haben ihre Kompetenzen gebündelt, um Ihnen maßgeschneiderte Lösungen für Ihr Unternehmen anbieten zu können. Informationen erhalten Sie auch im Internet unter [www.dresdner-bank.de](http://www.dresdner-bank.de)



Ein Unternehmen der Allianz Group

# Pfingstliche Kirche: katholisch, universal

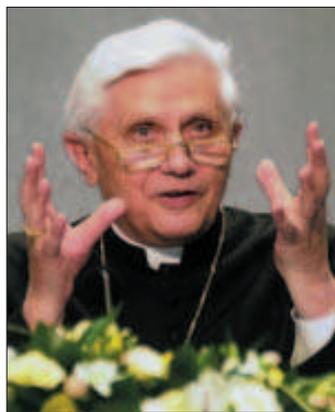
von Joseph Cardinal Ratzinger

Das Wort „katholisch“ begegnet als Bezeichnung für die Kirche erstmals im Brief des heiligen Ignatius von Antiochien an die Smyrner, also zu Beginn des zweiten Jahrhunderts: „Wo der Bischof erscheint, dort soll die Gemeinschaft sein, so wie da wo Christus Jesus ist, die katholische Kirche ist“ (8,2). Die Ortskirche versammelt sich unter dem Bischof; wo er ist, da ist Kirche. Der „Bischof“ der Gesamtkirche ist Jesus Christus: Wo Christus ist, da ist die Kirche, die katholische. Ignatius scheint das Wort „katholisch“ als Bezeichnung für die universale Kirche, die in allen Ortskirchen doch nur eine ist, schon als bekannt vorauszusetzen. Aus der Apostelgeschichte wissen wir, daß in Antiochien erstmals für die Jünger Jesu Christi das Wort „Christen“ geprägt wurde (11,26). Aus dem selbstverständlichen Gebrauch des Titels „katholisch“ bei dem Märtyrerbischof dieser Stadt möchte man schließen, daß sich vielleicht auch dieses Wort dort zuerst als Ausdruck für die universale Kirche herausgebildet hat. Obwohl der Text keine nähere Erklärung des Wortes katholisch bietet, treten doch zwei Begriffselemente deutlich hervor, in denen sofort das Wesentliche dessen erscheint, was auch in der ganzen weitergehenden Geschichte als der eigentliche Inhalt von Katholizität angesehen worden ist. Diese zwei Elemente sind die Zugehörigkeit zu Christus und die Universalität. Beides gehört zusammen. Nur Christus kann das Ganze zusammenhalten und einen. Wenn wir von Christus reden, müssen wir freilich immer das trinitarische Geheimnis im Hintergrund sehen: Er kommt vom Vater, und er wirkt gegenwärtig in der ganzen Geschichte durch den Heiligen Geist, der von Christus Zeugnis ablegt und

in alle Wahrheit einführt (Joh 15,26; 16,13). Die Universalität ist Sache Gottes; Christus hält das Ganze zusammen, weil er der Sohn ist.

Christus ist der schlechthin Vollkommene, in dem alle Fülle des Lebens und der Gnade, die Ganzheit der Offenbarung gegenwärtig ist. Katholizität der Kirche bedeutet demnach, daß sie die Fülle und Vollkommenheit Christi in sich trägt und sie weiter vermittelt. Wiederum wird damit deutlich, warum die Kirche allen Völkern zugedacht ist - eben weil sie von Christus her das Ganze aller Heilsgaben in sich trägt, die eine und unteilbare Antwort auf alles Fragen und Suchen der Menschen. Das bloß geographische und quantitative Element kann nie der genügende Inhalt des Katholischen sein, denn die Kirche war katholisch, auch als sie nur in kleinen Minderheiten von Menschen rund um das Mittelmeerbecken bestand, wie dies eben zur Zeit des Ignatius der Fall war. Entscheidend muß die qualitative Katholizität sein. Aber gerade sie läßt die Selbstbescheidung auf einen einmal erfaßten Kreis nicht zu, sondern fordert immerfort die missionarische Dynamik des Sauerteigs, der den ganzen Teig durchdringt, des Lichtes, das auf dem Leuchter für alle leuchtet. Deswegen muß Kirche, die katholisch sein will, von dieser inneren Katholizität her immer auf die äußere Katholizität hin drängen, Kirche aller Völker und aller Kulturen zu sein. Sie muß von der Erkenntnis beseelt sein, daß die Gabe, die ihr geschenkt wurde, ihr zum Weitergeben übertragen worden ist; daß sie diese Ganzheit veruntreuen würde, wenn sie sie nicht hintragen würde „zu jeder Kreatur“ (Mk 16,15).

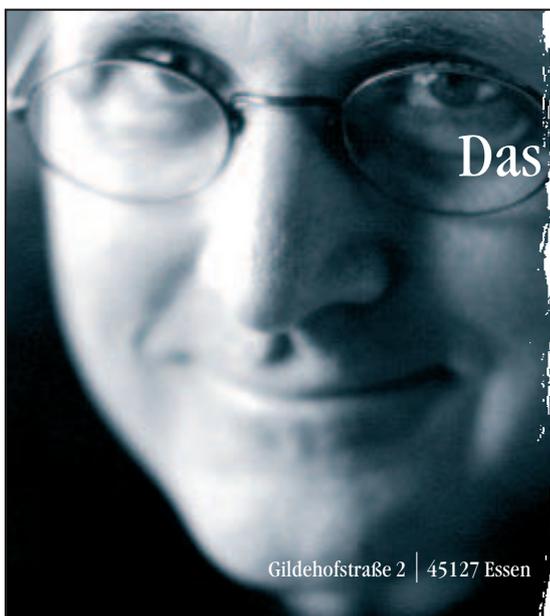
Ich möchte nur in aller Kürze einen grundlegenden ekklesiologischen Text vorstellen, der ganz von der Idee der



Joseph Cardinal Ratzinger, der Präfekt der römischen Glaubenskongregation. Foto: KNA

Katholizität durchtränkt ist, nämlich den Pfingstbericht der Apostelgeschichte (Kapitel 2). Achten wir zunächst auf den Hintergrund: Der 50. Tag nach dem Paschafest - das „Wochenfest“, das wir Pfingsten (50. Tag) nennen - galt als das Fest der Offenbarung, das Gedächtnis des Sinai und erinnerte so an das Ereignis des Bundes, durch den Israel erst eigentlich zum Volk, zum Volk Gottes konstituiert wurde. So folgt dem Paschafest Jesu Christi - dem neuen Exodus der Auferstehung - das Pfingstereignis gleichsam als der christliche Sinai: Der Bund, der gewiß im Abendmahl und im Kreuz grundgelegt war, wird nun zum öffentlichen Ereignis, in dem das Volk Gottes konstituiert wird, wie damals am Sinai unter den Zeichen von Sturm und Feuer, die freilich nur als Zeichen der Erinnerung am Rand wirken; das Eigentliche ist die neue

Gabe des Wortes, das in allen Sprachen, das heißt in allen Kulturen vernehmbar und verstehbar ist. So zeichnet sich das Ereignis des Neuen Bundes ab: Das Volk Gottes wird universal, ein Volk aus allen Völkern. Das universale Volk - die Kirche - wird durch die Kraft des Heiligen Geistes gebildet als Träger des Neuen Bundes. Wie das Volk des Bundes ausgeweitet, universal wird, so erhält auch das „Gesetz“, der Inhalt des Bundes, eine neue Gestalt. Was nur gleichsam Gerüst und Vorbereitung gewesen war, kann nun weggenommen werden. Aber dies alles ist im Pfingstbericht nur wie von fern angedeutet. Wenden wir uns dem zu, was er ausdrücklich sagt. Zwei Gruppen von Personen treten auf. Auf der einen Seite „Petrus mit den Elf“ (2,14): Die durch den Verrat des Judas verkleinerte Gemeinschaft war eben wieder durch den vom Heiligen Geist selbst im Losentscheid ausgewählten Matthias zu dem vom Herrn gewollten symbolischen Vollzahl der Zwölf ergänzt worden (1,15-25). Im Eingang des Pfingstberichtes spricht Lukas freilich nicht von den Zwölfen, sondern davon, daß „alle am gleichen Ort beieinander waren“ (2,1), womit er wohl auf die im ersten Kapitel geschilderte betende Gemeinschaft der Jünger Jesu verweist, welche die namentlich genannten Apostel sowie Maria, die Mutter Jesu, und „seine Brüder“ umfaßt (1,12-14). Das Moment der Versammlung, des Einsseins und dasjenige der Ganzheit („alle“) ist dem heiligen Schriftsteller also wichtig. Dieser Ganzheit steht eine andere Ganzheit gegenüber - die Pilger, die „aus allen Völkern unter dem Himmel“ gekommen waren (2,5). Das Evangelium richtet sich an alle Völker der Erde - hier, in der Stunde der Gründung, sind sie schon gegenwärtig. Lukas konkretisiert



Das höchste Ziel  
des Kapitals ist nicht,  
Geld zu verdienen,  
sondern der Einsatz von Geld  
zur Verbesserung des Lebens.



Henry Ford

Profitieren Sie von unserem reichhaltigen Erfahrungsschatz im Bereich der nachhaltigen Geldanlagen...



diese für ihn (und für uns) theologisch wichtige Aussage, indem er die Völker aufzählt. Es handelt sich um eine Liste von zwölf Völkern. Dieser Liste folgen dann - nach vorheriger paarweiser Aufzählung - einzeln die Römer und schließlich noch einmal zwei Paare: Juden und Proselyten, Kreter und Araber. Diese beiden Paare wollen noch einmal die Vollständigkeit und Universalität der Versammlung ausdrücken. „Juden und Proselyten“ bedeutet nicht eine Angabe von Völkern, sondern ist eine Religionsangabe, die ihrerseits einen Zug ins Universale hat: die Juden - das biblische Gottesvolk - und die Proselyten, das heißt die Heiden, die sich dem Gott Israels, dem einen Gott aller Menschen zugewandt haben; dazu dann „Kreter und Araber“, was wohl Insel- und Festlandbewohner sowie zugleich die westliche und östliche Welt bedeuten soll. Lukas hat bewußt die Römer hinzugefügt - die Apostelgeschichte endet in Rom und drückt gerade so aus, daß die ganze Menschheit erreicht worden ist.

Aber auch die zwölf Apostel sind Ausdruck künftiger bzw. jetzt schon antizipierter Universalität. Mit der Zwölfzahl hatte Jesus auf die Söhne Jakobs, auf die zwölf Stammväter Israels verwiesen und so zugleich zu verstehen gegeben, daß dies die „Stammväter“ eines neuen, größeren Israels sein würden. Wenn man die kosmische Symbolik der Zwölf einbezieht (die zwölf Sternbilder), ist der universale Anspruch unverkennbar, der mit dieser Setzung verbunden ist. So wird eines evident: Die gängige Meinung ist falsch, daß an Pfingsten zunächst eine Ortskirche von Jerusalem, die „Jerusalem Urmgemeinde“ gegründet worden sei, die sich dann nach und nach ausgeweitet habe zu einer universalen Kirche. Die Zwölf sind nicht einfach Bestandteil einer Jerusalemer Ortskirche, sondern in ihnen ist virtuell die Kirche aller Völker da, zu denen sie gesandt werden und deren Väter zu werden sie bestimmt waren. Und die Schar der Hörer ist aus allen Völkern genommen. Was immer historisch genau an jenem Tag geschehen sein mag - die theologische Aussage des heiligen Lukas ist völlig klar, und auf sie kommt es an. Er will sagen: Die Kirche war vom ersten Augenblick an „katholisch“, das heißt universale Kirche - „katholisch“ war sie in dem doppelten Sinn, den wir bei Ignatius vorhin kennengelernt haben.

Es ist unverkennbar, daß der Pfingsterbericht ein Gegenbild zu der Geschichte vom babylonischen Turmbau hinstellt (Gen 11,1-9). Dort endet die Urgeschichte der Menschheit damit, daß deren Einheit zerbricht, genauer gesagt: Gott selbst zerschlägt eine falsche Einheit der Menschheit. Die Bibel setzt danach



Die Katholische Kirche ist Kirche aller Völker und aller Kulturen: Jubelnde Gläubige beim Besuch des Papstes auf Kuba. Foto: Fuchs

neu an - sie erzählt nicht mehr von der Menschheit im ganzen, sondern beginnt mit der Erwählungsgeschichte Abrahams eine zunächst partikuläre und nicht mehr universal erscheinende Geschichte der Erwählung und des Heils. Die Dissonanz von Gen 11 bleibt so zunächst eine offene Frage, auch wenn in der von Abraham ausgehenden Erwählungsgeschichte immer wieder der Horizont der Universalität durchbricht - aber eben als Horizont, als Erwartung, nicht als Antwort. Der Leser der biblischen Geschichte muß im Grund auf die Pfingsterzählung der Apostelgeschichte warten; hier erst wird die offene Frage von Babylon aufgenommen, hier erst kehrt die Bibel zur Universalgeschichte zurück. Gott nimmt das Ganze neu in die Hände, und alles „Partikuläre“ erweist sich als ein Weg dahin.

Das bedeutet natürlich auch, daß die an Pfingsten geschenkte Einheit und Universalität anderer Natur ist als die in Babylon gescheiterte. Will man den Tiefgang der Pfingsterzählung recht begreifen, dann muß man gerade den Unterschied der zweierlei Weisen von Universalität ausmessen. Die Einheit von Babylon ist Uniformismus. Die Menschen sind dort nur ein Volk und haben nur eine Sprache. Die vom Schöpfer gewollte Vielfalt ist in einer falschen Form von Einheit unterdrückt. Es ist eine Einheit, die auf Macht, auf Selbst-

behauptung und auf „Ruhm“ ausgerichtet ist. Die Menschen bauen selbst den Weg zum Himmel. Sie schaffen sich im Ruhm ihre eigene Unsterblichkeit. Sie brauchen Gott nicht, sondern genügen sich selbst in ihrer Macht und ihrem Können. Es ist eine technizistische Einheit. Sehen wir, wie gegenwärtig Babylon ist? Die bloß technisch denkende und lebende Welt uniformiert, sie schafft eine Einheitskultur, eine Einheitskultur: Alle denken gleich, reden gleich, kleiden sich gleich, verhalten sich gleich. Aber gerade dieser Uniformismus ruft Rebellion hervor, die sich im Terrorismus äußern kann, in vielfältigen Weisen des Aufstehens gegen eine Existenz, die scheinbar alles gibt und doch alles vorenthält, den Menschen auf Macht und Lust fixiert und gerade so ohnmächtig und traurig macht. Die pfingstliche Einheit ist ganz anderer Natur: Alle hören ihre Sprache. Sie vereinigt in der Vielfalt. Ihre Einheit liegt nicht in der Einheit des Machens und des äußeren Könnens, sondern in einer Berührung von innen her, die die Vielfalt nicht auslöscht, sondern im gegenseitigen Geben und Nehmen alle bereichert. Denn nun gehört allen alles, und eben darum muß die Gabe aller, ihr je Eigenes zur Geltung kommen, mit dem der Schöpfer sie beschenkt hat.

Der uniformistischen Universalität von Babylon tritt die vielgestaltige neue

Einheit gegenüber, die wir „Katholizität“ nennen. Hier ist etwas Merkwürdiges zu beobachten. Wir stehen heute unter dem Druck der technischen Uniformierung der Welt - das babylonische Modell wird mit einer Konsequenz realisiert, die in der biblischen Vision nur von ferne her gesehen werden konnte. Dementsprechend sind auch die Bewegungen des Zerreißen, des Aufstehens gegeneinander, der Verwirrung und der Zerstreuung allenthalben beunruhigend gegenwärtig. Man spricht vom Zusammenprall der Kulturen als einem unvermeidlichen Ereignis, das die Menschheit zerstören könnte. Aber gleichzeitig wird das biblische Modell einer Einheit, die die Kulturen nicht auflöst, sondern miteinander zum Verstehen bringt, als Vergewaltigung der Kulturen denunziert; die Mission, in der das Pfingstereignis - die Predigt Petri und der anderen Apostel - weitergehen soll, wird als Dominanz einer einzigen Kultur angeklagt, gerade so, als ob es eine innere Einheit der Kulturen ohne deren Zerstörung nicht geben könnte und dürfte. Demgegenüber muß die vom pfingstlichen Modell her genährte christliche Mission als die einzig wahre Alternative zum „Kampf der Kulturen“ mit allem Nachdruck verteidigt und neu zum Leben gebracht werden: Die „Katholizität“, wie der Pfingsterbericht sie beschreibt und später die Väter sie ausdeuten, ist die wahre und einzig zureichende Form von Universalität. Sie ist Einheit vom Herzen her, von dem Herzen, das Gott geöffnet hat und das auf ihn hin offen ist; Einheit, in der der ganze Reichtum der Menschheit Platz hat und in der das Eigene nicht mehr gegen das Fremde steht, weil alles Gottes ist und gerade so uns allen erst recht zugehört. Das neue Volk bildet in seiner Katholizität mit ihrer quantitativen und extensiven Bedeutung das Haus mit den vielen Wohnungen ab (Joh 14,2), von dem der Herr als Verheißung der künftigen Welt spricht. Es ist nicht Turm der Selbstbehauptung, sondern Heimat und Bleibe der vielen. Diese Katholizität ist der Kirche als Gabe vom Herrn her gegeben und bildet eines der Kennzeichen, an denen wir sie erkennen können. Aber sie bleibt doch immer Aufgabe, auf die hin wir uns ausstrecken und so Auftrag, den wir nie ganz einholen. In dieser Spannung zwischen Gabe und Auftrag lebt die Kirche, leben wir alle. Sie ist immer wieder das Maß, an dem wir uns messen lassen müssen - das Maß, das uns im Gericht vorgelegt werden wird.

Der Text ist leicht gekürzt dem neuen Buch „Unterwegs zu Jesus Christus“ von Joseph Cardinal Ratzinger entnommen.

WIR VERMITTELN KURAUFWENTHALTE IN:

**Kurbüro**  
**Dr. Tschacher GmbH**  
 Beratung, Vermittlung, Buchung:  
 Fredersdorfer Straße 10, 10243 Berlin,  
 geöffnet Mo. - Fr. von 9.00 - 18.00 Uhr  
 Tel.: 030/293 63 06 und 296 01 47  
 Fax: 030/29 36 30 78 und 296 28 03  
 weitere Angebote erhältlich  
**Auf Wunsch Transfer v. Haus zu Haus**  
 (Preise pro Person in Euro)

	DZ D/BWC	EZ D/BWC		DZ D/BWC	EZ D/BWC
<b>Podebrady, Kurhotel Bellevue</b> (mit Bassin und Sauna)					
21.06. - 02.08.04 (je 14 Tage)	378,00	511,00			
25.10. - 06.12.04 (je 21 Tage)	567,00	766,50			
► Leistungen: Übernachtung, HP, ärztliche Betreuung, 6 Kuranwendungen wöchentlich, Kurtaxe weitere Anwendungen vor Ort buchbar					
<b>Karlsbad, Kurhaus Sadovy pramen</b>					
16.06. - 08.09.04 (je 14 Tage)	693,00	861,00			
<b>Teplice, Kurhaus Beethoven</b> (mit Schwimmbad)					
22.11. - 13.12.04 (21 Tage)	693,50	750,50			
► Leistungen: Übernachtung, VP, ärztliche Betreuung, Kuranwendungen, Kurtaxe					
<b>Franzensbad, Kurhaus Francis</b>					
bis 18.08.04 (je 14 Tage)	ab 511,00	609,00			
18.08. - 13.10.04 (je 14 Tage)	ab 602,00	686,00			
<b>Trebon, Kurhaus Aurora</b> (mit Schwimmbad)					
bis 20.09.04 (je 14 Tage)	616,00	658,00			
04.10. - 13.12.04 (je 14 Tage)	546,00	588,00			
► Leistungen: Übernachtung, HP, ärztliche Betreuung, Kuranwendungen, Kurtaxe					
<b>Mosonmagyarovar, Thermal Hotel</b> (mit Thermal-Freibad)					
bis 28.10.04 (je 14 Tage)	675,00	863,00			
► Leistungen: Übernachtung, HP, ärztliche Betreuung, Kuranwendungen, kostenlose Nutzung des Thermal-Freibades					

# „Wir haben viel erreicht“

## Sanierung des Erzbistums - Interview mit Generalvikar Peter Wehr

Seit einem Jahr sucht das Erzbistum eine neuen Aufbruch aus der Krise. Die SonntagsZeitung sprach mit Generalvikar Peter Wehr, der mit der Umsetzung des Sanierungskonzeptes sowie des Sparkurses in besonderer Weise befasst ist, über eine Zwischenbilanz.

*Herr Generalvikar, die Leitung des Erzbistums treibt die Entschuldung des Bistums entschlossen voran. Wie sieht die Finanzlage derzeit aus?*

Wir haben viel erreicht, es liegt aber noch ein gehöriges Stück des Weges vor uns. Was die Entschuldung angeht, so ist es gelungen, die Bankverbindlichkeiten von ursprünglich 104 auf weniger als 80 Millionen Euro zurückzuführen. Wir haben unsere Wohnungsbaugesellschaft Petruswerk sowie Immobilien verkauft. Die finanzielle Unterstützung durch die anderen Bistümer ist gleichfalls angelaufen. Ebenso ist es gelungen, einen ausgeglichenen Haushalt für das Jahr 2004 aufzustellen.

Was die Umsetzung des Sanierungsplans angeht, so konnten bisher 90 Prozent des geplanten Einsparvolumens erreicht werden. Auch die Neustrukturierung der Kirchengemeinden liegt im Plan. Seit dem 1. Mai dieses Jahres sind die ursprünglich 207 Kirchengemeinden auf 126 zurückgeführt wor-

den. Das konnte in weitgehendem Einvernehmen mit den Pfarrern, Kirchenvorständen und Gemeindemitgliedern erzielt werden.

Schließlich geht auch der Personalabbau entsprechend der Vorgaben des Sanierungsplans voran. Für mich persönlich ist das alles andere als eine Erfolgsmeldung. Trotz vieler gütlicher und sozialverträglicher Einigungen bleibt das Thema Personalabbau der schmerzlichste Bereich der gesamten Sanierung. Ich darf Ihnen versichern, dass es für mich eine belastende Erfahrung ist. Leider gibt es dazu keine Alternative.

Aufgrund der sich verschlechternden Prognose der Kirchensteuereinnahmen sind weitergehende Sparanstrengungen über den Sanierungsplan hinaus erforderlich. Wie diese Maßnahmen konkret aussehen können, darüber wird derzeit noch beraten.

*Das Kirchenvolk schätzt das Zusammenlegen von Kirchengemeinden zu großen „Flächengemeinden“ nicht: Die Kirche soll „im Dorf“ bleiben und das Pfarrhaus samt Pfarrer auch. Wie sind Ihre Erfahrungen mit den bisher fusionierten Großgemeinden?*

Wir werden sicherstellen, dass weiterhin jedem Katholiken ein sonntäglicher Gottesdienst erreichbar, die Zugehörig-

keit zum Erzbistum erlebbar und eine aktive Teilnahme am kirchlichen Leben des Erzbistums möglich sein wird. Für die Stadt Berlin gilt, dass noch ein hinreichend dichtes Netz von Kirchen verbleibt, auch wenn einzelne Gottesdienststandorte aufgegeben werden müssen. Ebenso wird es genügend kirchliche Häuser und Einrichtungen für die Gemeindearbeit sowie für den Dienst an den Gläubigen und an den Hilfebedürftigen unserer Gesellschaft geben.

*Die Bistumsleitung muss Mitarbeiter entlassen und kirchliche Häuser schließen. Wie sichern Sie, dass die Seelsorge als „Kerngeschäft“ der Kirche unter dem Diktat der Ökonomie keinen Schaden nimmt?*



Peter Wehr. Foto: peb

Es ist genau umgekehrt: Ohne den Sanierungsplan hätten wir unser „Kerngeschäft“ für die Zukunft grundsätzlich aufs Spiel gesetzt. Nur durch die eingeleiteten Maßnahmen ist es überhaupt gelungen, die drohende Zahlungsunfähigkeit abzuwenden und dadurch Seelsorge für die Zukunft sicherzustellen.

Unser Ziel ist es, Ausgaben und Einnahmen langfristig und nachhaltig in Einklang zu bringen. Die Seelsorge ist im Übrigen nicht eine Frage der Finanzkraft, wie das kirchliche Leben in anderen, auch europäischen, Ländern zeigt.

*Georg Kardinal Sterzinsky hat für die Entschuldung des Erzbistums zu Spenden aufgerufen. Wie wurde dieser Brief aufgenommen?*

Der Spendenaufruf wurde sehr positiv aufgenommen. Bisher sind knapp eine Million Euro an Spenden eingegangen, und es wird nach wie vor gesendet. Wir haben uns sehr gefreut und sind dafür dankbar, dass so viele Menschen ihre Verbundenheit mit dem Erzbistum auf diese Weise zum Ausdruck gebracht haben. Uns haben sehr ermutigende Solidaritätsbekundungen und Angebote zu ehrenamtlicher Mitarbeit erreicht. Viele haben sehr persönlich ihr Verhältnis zur katholischen Kirche beschrieben, manche die Vorgehensweise kritisiert und auch ihren Ärger zum Ausdruck gebracht.

Die Fragen stellte Juliane Bittner.

Spendenkonto: Kontonummer 59 87 77 77 20. Bank für Sozialwirtschaft, Berlin, Bankleitzahl 10 02 05 00.

**Weise wie eine Eule.**

**Machen Sie sich schlau!**  
Kostenlose Leseprobe unter: 0180-55509 (0,12 €/Min.)

DIE MAGAZINZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND • JEDE WOCHE  
Die ideale Ergänzung zur Tageszeitung durch fundierte Hintergrundberichte und Analysen.

Verlag Rheinischer Merkur GmbH • Godesberger Allee 91 • 53175 Bonn  
Telefon: 0228-884227 • Fax: 0228-884170 • www.merkur.de • abo@merkur.de

**ORDEN AUF ZEIT!**

*Eine Berufung muß man ebenso prüfen wie eine Lebensgemeinschaft, an die man sich vielleicht binden möchte. Probieren Sie es bei uns in einer bewährten Mischung aus aktiven und kontemplativen Elementen.*

Seit dem Jahr 1390 versuchen die Neusser Alexianerbrüder dieses Wort des Herrn im Dienst an den Menschen zu verwirklichen.

Wir sind eine Ordensgemeinschaft, die nach der Regel des heiligen Augustinus unter den drei Gelübden der Armut, des Gehorsams und der ehelosen Keuschheit lebt.

„Ein Herz und eine Seele zu sein in Gott“ (heiliger Augustinus), ist das Ziel unseres gemeinsamen Lebens, aus dessen Kraft heraus wir ganz für Gott und unsere bedürftigen Mitmenschen da sein können. Heute sind es vor allem psychisch kranke und alte Menschen, denen wir unsere helfende Liebe zukommen lassen.

*Ein Weg auch für Sie? Dann schreiben Sie uns:*

**KONGREGATION DER BRÜDER VOM HEILIGEN ALEXIUS  
MUTTERHAUS NEUSS  
41464 Neuss am Rhein**

**ALEXIANER-BRÜDER  
ST.-JOSEPHS-KRANKENHAUS  
Gartenstraße 1-5, 13088 Berlin**

**SONNTAGS  
arbeitet Ihre  
WERBUNG**

**Der heiße  
Draht  
zu Ihrem  
Werbeerfolg:**

**Ihre Media-Berater  
der SonntagsZeitung**

**0 30/89 79 37-24**

# „Mein Leben ist reicher geworden“

## Der Malteser-Hospizdienst begleitet schwerstkranke und sterbende Menschen

Wo du nur ein Paar Spuren im Sand erkennst, sei ganz gewiss: Ich habe dich getragen.“ Die letzten Zeilen des Gedichtes „Spuren im Sand“ von Margaret Fishback Powers finden sich in einem dicken Ordner im Hospizdienst des Malteser Hilfsdienstes in Berlin-Köpenick. Hier haben die Ehrenamtlichen des Hospizdienstes Gebete, Geschichten, kirchliche und weltliche Lieder zusammengetragen. Sie sind als Hilfe und Anregung in ihrer Arbeit gedacht, der Begleitung von Sterbenden.

### Zeit und Zuwendung

Die Hospizbewegung will „Herberge“ für Menschen am Ende ihres Lebens sein. Hauptaufgabe der Ehrenamtlichen ist, den Kranken und ihren Angehörigen Zeit und Zuwendung zu schenken. Ehrenamtliche Mitarbeiter besuchen Sterbende und bieten Gespräche oder Gebete an. Oft reicht es, einfach nur präsent zu sein.

Die Angehörigen eines Todkranken stehen unter starker Anspannung. Sie sind stets mit der Sorge beschäftigt, wie es dem Kranken geht. Diese Anspannung kann wenigstens für ein paar Stunden genommen werden, wenn jemand anderes ausschließlich dazu da ist, ihm seine Zeit zu widmen.

Palliativpflegefachkraft Tamara Mairer und Sozialarbeiterin Sylvia Neumann koordinieren die Ausbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Hospiz-

dienstes der Malteser in Köpenick, die in einem einjährigen Kurs auf ihre Tätigkeit vorbereitet werden. Nach dieser Ausbildung sollte sich jeder darüber im klaren sein, wieviel Zeit er in die Arbeit als Hospizdienst investieren will. Auch nach der Ausbildung haben die Ehrenamtlichen die Möglichkeit, mit Schulungen und Infoabenden ihre Kenntnisse zu erweitern.

Jeder kranke Mensch und jede Familie ist individuell zu betrachten, in ihren Bedürfnissen, in der Schwere der Krankheit und bezüglich der noch verbleibenden Lebenszeit. Die vielfältigen Lebenserfahrungen der ehrenamtlichen Mitarbeiter - sie sind im Alter von 18

bis über 80 Jahren und kommen aus den unterschiedlichsten Berufen - machen es möglich, einen „passenden“ Mitarbeiter einzusetzen.

Sabine Sempff und Roswitha Haack sind seit rund drei Jahren ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. „Die Begleitung eines Kranken und seiner Angehörigen kann ganz einfach bedeuten, der Ehefrau die Zeit zu geben, endlich in Ruhe Erledigungen zu machen. Sie weiß ja, dass jemand so lange bei ihrem Mann sitzt, bis sie wiederkommt,“ sagt Roswitha Haack. Hospizdienst kann aber auch bedeuten, einem achtjährigen Kind und seiner Familie im Sterbeprozess beizustehen. „Das ist einer der

schwersten Gänge, die wir aushalten müssen“, weiß Sabine Sempff.

Immer wieder sind die Hospiz-Mitarbeiter erstaunt darüber, dass bloße Präsenz so viel bewirken kann. „Gefühle werden zugelassen“, erläutert Sylvia Neumann, „und das ist oft eine Erlösung für die Kranken. Sie dürfen einfach weinen, müssen sich nicht ständig zusammenreißen.“ - „Wir lachen und weinen zusammen, sind uns nahe, sitzen einfach nur am Bett und schweigen zusammen“, ergänzt Sabine Sempff, und Roswitha Haack verweist auf die Gegenseitigkeit: „Man lernt, sich selbst zurückzunehmen und auf den Kranken einzugehen. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Mein Leben ist durch diese Tätigkeit reicher geworden.“

Als Dank für die ehrenamtliche Arbeit findet einmal im Jahr ein Klausurwochenende statt. Dazu haben Ehrenamtliche neue Konzepte erarbeitet - etwa die Idee, die Fülle an Gedanken, Texten und Liedern, die jeder im Laufe seiner Tätigkeit als Sterbebegleiter gesammelt hat, aufzuschreiben und für alle in einem Ordner zugänglich zu machen. Dort ist, neben vielen anderen trostreichen Texten, auch das zu Anfang zitierte Gedicht von den „Spuren im Sand“ zu finden.

Annette Schulte-Döinghaus

Mehr Informationen zu ehrenamtlichen Tätigkeiten in einem der Hospizdienste unter Telefon 030/41 20 28 75. Spendenkonto für die Hospizdienste: Commerzbank Berlin, Kontonummer 851 62 13, Bankleitzahl 100 400 00.



Sylvia Neumann, Sabine Sempff, Roswitha Haack und Tamara Maier (v. li.) sind Mitarbeiterinnen des Hospizdienstes in Köpenick.

Foto: A. Schulte-Döinghaus



93 Seiten, kartoniert  
ISBN 3-87554-360-2  
Euro 6,80

### Der europäische Islam Eine reale Perspektive?

Band 2 der Reihe Dialog der Religionen, herausgegeben von der Katholischen Akademie in Berlin durch den renommierten Islamkundler Prof. Christian W. Troll SJ. Ist der Europäische Islam eine gesellschaftspolitische Lösung? Dazu äußern sich Islamwissenschaftler aus Großbritannien, Frankreich und der Schweiz.

Morus Verlag GmbH  
www.morusverlag.de  
Tel.: 030 / 89 79 37-12  
Fax: 030 / 75 70 81 12



**Solidaris Treuhand-GmbH  
Steuerberatungsgesellschaft**

**Solidaris Revisions-GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Steuerberatungsgesellschaft**

**Solidaris Unternehmensberatungs-GmbH**

- Berlin
- Erfurt
- Freiburg
- Köln
- München
- Münster

Die Kernkompetenz der Solidaris ist auf die besonderen Belange von steuerbegünstigten Körperschaften zugeschnitten. Unsere Mandanten sind vor allem in den Bereichen Gesundheitswesen, Bildung, soziale Dienste, sowie als Stiftungen, nationale/internationale Hilfswerke und Spendensammelorganisationen aktiv. Die Bedürfnisse unserer Mandanten setzen die Maßstäbe für unsere Prüfungs- und Beratungsleistungen.

**Kirchstraße 1 • 12277 Berlin-Marienfelde  
Postfach 48 04 10 • 12254 Berlin  
Tel. 030 / 723 82 - 3 • Fax 030 / 723 82 - 499  
E-Mail: info@solidaris-berlin.de  
Internet: www.solidaris.de**

### Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Und Fragen auf.

Die Antwort der Politiker heißt: Eigenverantwortung! Egal, ob es um die Gesundheits-, Renten- oder Steuerreform geht. Wir alle bekommen die volle Verantwortung übertragen, und wie schwer es ist, Gesetze zu verstehen und das Richtige zu tun, weiß wohl jeder.

Darum sollten Sie wissen, dass wir Ihnen mit unserer Fachkompetenz und mit ganz besonderen Produkten für die MitarbeiterInnen von Kirchen, Diakonie und Caritas sowie der freien Wohlfahrtspflege zur Seite stehen.

Über Rahmenverträge können Sie z. B. günstige Tarife bekommen, um Lücken der Gesundheitsreform zu schließen.

Hier nur ein kleiner Ausschnitt:

- ◆ vom Zahnersatz über die Praxisgebühr
- ◆ von Heilmitteln über Medikamente
- ◆ von Brillen über Naturheilkunde

**Tipp:** Informieren Sie sich bei uns auch über die Auswirkungen der geplanten Rentenkürzungen. Wer jetzt schnell handelt, sichert sich besondere Steuervorteile.

Ihren persönlichen Berater vor Ort erfahren Sie unter [www.bruderhilfe.de](http://www.bruderhilfe.de) oder hier:

Vertriebsdirektion Nord  
Doktorweg 2-4 • 32756 Detmold  
Telefon (0 52 31) 9 75-12 87  
E-Mail [vd-nord@bruderhilfe.de](mailto:vd-nord@bruderhilfe.de)



# Barmherzigkeit!

Der Papst, der um Vergebung bittet - von Martin Posselt

Wie in einem Brennglas sammelte das Große Jubeljahr 2000 die Anliegen und Impulse des Papsttums Johannes Pauls II. Er selbst hat das Heilige Jahr in seinem Apostolischen Schreiben Tertio millennio adveniente, mit dem er 1994 die siebenjährige Vorbereitungszeit einläutete, als den „Schlüssel“ für sein Pontifikat bezeichnet. Den Ursprung sieht er im Aufbruch des Zweiten Vatikanischen Konzils. Auf das Konzil folgte ein „neuer Advent“ der Kirche, geprägt durch Bischofssynoden, deren Grundthema die Evangelisierung war, und schließlich die Wahl des polnischen Papstes, der gleich in seiner ersten Enzyklika Redemptor hominis den Blick auf das Jahr 2000 richtete.

Der Papst wollte das Jubiläum - durchaus im traditionellen Sinne - als ein Jahr der Vergebung der Sünden, der Versöhnung und der Bekehrung begehen. Doch, so schrieb er in Tertio millennio adveniente, die „Heilige Pforte des Jubeljahres 2000 wird in symbolischer Hinsicht größer sein müssen als die vorhergehenden, weil die Menschheit, wenn sie an jenem Ziel angekommen ist, nicht nur ein Jahrhundert, sondern ein Jahrtausend hinter sich gelassen hat.“ Die Kirche könne die Schwelle ins neue Jahrtausend nicht überschreiten, „ohne ihre Kinder dazu anzuhalten, sich durch Reue von Irrungen, Treulosigkeiten, Inkonsequenzen und Verspätungen zu reinigen“. Als das Millennium näher rückte, zeigte sich, dass er - ganz gegen die herkömmliche Praxis - auch das Papsttum selbst und die Kirche als Ganzes gemeint hatte. Manchem Kardinal standen zunächst die Haare zu Berge, als sich herumsprach, der Papst wolle das Jubiläum nicht begehen, ohne im Namen der Kirche feierlich um Vergebung zu bitten.

Karol Wojtyla hat seinen Entschluss

mit „heiliger Starrköpfigkeit“ in die Tat umgesetzt. Der Ursprung liegt auch hier in den Jahren des Konzils. In Tertio millennio adveniente bezeichnete der Papst das Konzil als „ein Ereignis der Vorsehung, durch das die Kirche die unmittelbare Vorbereitung auf das Jubiläum des Jahres 2000 in Gang gesetzt hat“.

Mit tiefer Bewegung hatte Kardinal Wojtyla Papst Paul VI. gelauscht, der bei der Eröffnung der zweiten Sitzungsperiode des Konzils im September 1963 an die getrennten Christen die Worte richtete: „Wenn uns irgendeine Schuld an einer solchen Trennung zugerechnet werden muss, dann bitten wir Gott dafür demütig um Vergebung, und wir bitten ebenfalls die Brüder um Verzeihung, die sich von uns verletzt fühlen sollten; was uns betrifft, so sind wir ebenfalls bereit, jene Kränkungen zu verzeihen, die sich auf die katholische Kirche richteten ...“ Seit Hadrian VI., dem letzten Nichtitaliener auf dem Stuhl Petri vor Karol Wojtyla, hatte kein Papst mehr Sünden der Kirche bekannt. Das war 450 Jahre her. 1966 stand Kardinal Wojtyla während der Millenniumsfeier der Taufe Polens vor der Schwarzen Madonna in Tschenschau und predigte:

„Uns kann eine heilige Furcht christlichen Gewissens angesichts der Gegenwart und der Zukunft erfassen, denn das Millennium unserer Taufe setzt nicht nur ein Ende, sondern auch einen Neubeginn. Und wir sehen, dass dieses zweite Jahrtausend Christentum unter einer gewaltigen Last seinen Anfang nimmt. Es ist dies die Last menschlicher Seelen, die Last der Gewissen ... Wir sind gekommen, um mit Maria unser Verantwortungsgefühl für ein neues Jahrtausend zu teilen. Und auch, um mit ihr - ich spreche ein kühnes Wort aus - unsere innere Furcht und das Gefühl unserer Verantwortung für das

Heute und für das Morgen, für ein neues, von uns zu schaffendes Jahrtausend zu teilen.“

Das gleiche Gefühl der Verantwortung trieb ihn als Papst dazu, die „Reinigung des Gedächtnisses der Kirche“ ins Zentrum seines Dialoges mit der Welt zu stellen. Viele Ereignisse der Kirchengeschichte böten geradezu den Anblick eines „Gegenzeugnisses und Skandals“. Die zahlreichen Reisen in alle Teile der Welt und die Treffen mit Religionsführern und Repräsentanten des gesellschaftlichen Lebens konfrontierten ihn regelmäßig mit Lasten aus der Vergangenheit. Als pilgernder Petrus, weitab der Kurie, vor dem Gegenüber einer erwartungsvollen Öffentlichkeit, hat Karol Wojtyla im Namen der Kirche immer wieder das „Mea culpa“ gesprochen. Der Bogen reicht von den Kirchenspaltungen (1980) über die Inquisition (1982), die Mafia (1983), die Indios (1984), die Schwarzen (1985), die Religi-

onskriege (1995) bis zur Bartholomäusnacht (1997).

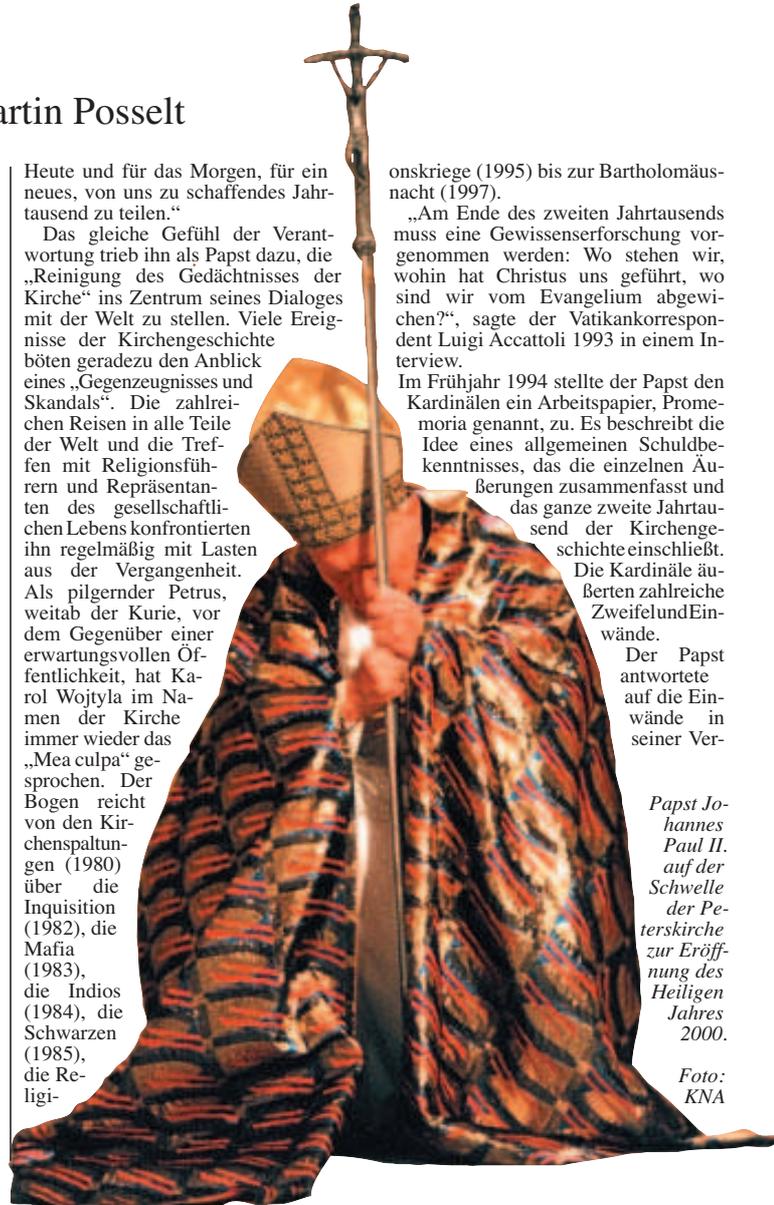
„Am Ende des zweiten Jahrtausends muss eine Gewissensforschung vorgenommen werden: Wo stehen wir, wohin hat Christus uns geführt, wo sind wir vom Evangelium abgewichen?“, sagte der Vatikanrespondent Luigi Accattoli 1993 in einem Interview.

Im Frühjahr 1994 stellte der Papst den Kardinälen ein Arbeitspapier, Promemoria genannt, zu. Es beschreibt die Idee eines allgemeinen Schuldbekenntnisses, das die einzelnen Äußerungen zusammenfasst und das ganze zweite Jahrtausend der Kirchengeschichte einschließt. Die Kardinäle äußerten zahlreiche Zweifel und Einwände.

Der Papst antwortete auf die Einwände in seiner Ver-

*Papst Johannes Paul II. auf der Schwelle der Peterskirche zur Eröffnung des Heiligen Jahres 2000.*

*Foto: KNA*



**BERNHARD PRZYBILLA**  
DIE FEINSTE ART KLAVIERE UND FLÜGEL ZU TRAGEN

Transport von Klavieren u. Flügeln in jeder ausführbaren Version. Tresore und Spezialarbeiten. Fachgerechtes Zerlegen und Zusammensetzen nach Klavierbauweise. Einzeltransporte. Transport Not- und Eildienst. Ununterbrochene Tradition des Transporthandwerks von Anfang an. **Schadensquote nachweislich seit Jahren unter 0,01%.**

Telefon: (0 30) 445 94 07 • Fax: (0 30) 444 71 83  
Sofort / LKW / Funktelefon: 01 75 / 4 12 55 55  
10437 Berlin • Prenzlauer Berg, Lettestraße 3

Wenn ein Leben beendet ist...

**WILHELM FLIEGENER** Beerdigungsinstitut  
Falkenhagener Str. 13  
13585 Berlin-Spandau  
Telefon 335 80 18

WWW.FLIEGENER-BESTATTUNGEN.DE

**Die Akademie**

FREUNDE der Katholischen Akademie in Berlin e.V.  
Hannoversche Straße 5, 10115 Berlin  
Tel. 030/283095-0, Fax: 030/283095-147  
E-Mail: Freundeskreis@Katholische-Akademie-Berlin.de  
Internet: www.Katholische-Akademie-Berlin.de  
Bankverbindung: Pax-Bank eG Berlin, Knt. Nr. 6 000 887 011, BLZ 100 601 98

**braucht**

Wir senden Ihnen gerne Informationen über den Freundeskreis zu.

**Freunde!**

kündigungsbulle für das Große Jubiläum Incarnationis mysterium von 1998. Darin kehrte er die Argumentation der Gegner um und unterstrich seine Position in gebieterischen Worten: „Wegen jenes Bandes, das uns im mystischen Leib Christi miteinander vereint, tragen wir alle die Last der Irrtümer und der Schuld derer, die uns vorausgegangen sind, auch wenn wir keine persönliche Verantwortung dafür haben und nicht den Richterspruch Gottes, der allein die Herzen kennt, ersetzen wollen. Aber auch wir haben als Söhne und Töchter der Kirche gesündigt, und es wurde der Braut Christi verwehrt, in ihrer ganzen Schönheit zu erstrahlen ... Als Nachfolger Petri fordere ich, dass die Kirche, gestärkt durch ihre Heiligkeit, die sie von ihrem Herrn empfängt, in diesem Jahr der Barmherzigkeit vor Gott niederkniet und von ihm Vergebung für die Sünden ihrer Kinder aus Vergangenheit und Gegenwart erfleht.“

Der Papst beharrte gegen alle Widerstände darauf, an der Schwelle des neuen Jahrtausends in einem „mutigen Akt der Demut“ innezuhalten und „die Verfehlungen zuzugeben, die von denen begangen wurden, die den Namen Christi trugen und tragen“. Nie zuvor in der Geschichte der Kirche hatte das Lehramt selbst eine Vergebungsbitten für die Verfehlungen der Vergangenheit formuliert. Als offenbar wurde, dass der „Tag der Vergebung“ im März 2000 nicht zu verhindern war, versuchten manche Kardinäle, ihn als persönliches Testament des Papstes zu interpretieren, ohne weitere Verbindlichkeit für die Organe der Kirche. Als Antwort gab Johannes Paul II. kurzfristig eine überraschende Änderung des Ablaufs der Liturgie bekannt. Im Wechsel mit dem Papst trugen sieben hochrangige Kardinäle und Bischöfe die sieben Vergebungsbitten vor. Nacheinander benannten sie die Schuld im Dienst an der Wahrheit, gegen die Einheit der Christen, im Verhältnis zu Israel, gegen den Frieden, die Rechte der Völker, die Achtung der Kulturen und Religionen, gegen die Würde der Frau und die Einheit des Menschengeschlechts, schließlich gegen die Grundrechte der Person. Jeder Kardinal entzündete nach seiner Bitte schweigend ein Licht an einem siebenarmigen Leuchter. Der Papst wiederholte feierlich das Konzilswort Pauls VI. und weitete es auf jedes Versagen der Kirche aus: „Wir vergeben und wir bitten um Vergebung; wir verzeihen das Unrecht, das uns angetan wurde, und bitten um Verzeihung für unsere Schuld.“ Danach ging er zu dem großen Kreuzifix, vor dem die flackernden Lichter des Leuchters glühten, und küsste bewegt die durchbohrten Füße des Herrn.

Die Haltung der zweifelnden Kardinäle entspringt nicht einfach einem unreflektierten Festhalten an überkommener Selbstgerechtigkeit. Sie befürchteten eine Beschädigung der katholischen Lehre von der Kirche als Braut Christi „ohne Makel und Runzeln, heilig und unversehrt“. In der Tat liegt der Vergebungsbitten des Papstes ein verändertes Kirchenbild zugrunde. Es ist, obwohl bisher wenig beachtet, eine der aufregendsten Neuerungen dieses Pontifikats. Die Kirche wird nicht länger als unangreifbare Gnadenanstalt aufgefasst, die hoheitsvoll die Gaben des Geistes an ihre sündigen Kinder verteilt. Sondern als Gemeinschaft der heil-

ligen und sündigen Beter, die die Last der Sünde auf ihre heiligen Schultern nimmt und im Gebet fortschreitet, der barmherzigen Liebe des Vaters entgegen. Es ist eine Theologie, die der Theologie des Ablasses entspricht. Der Papst verspricht sich von jener „Reinigung des Gedächtnisses“ nicht nur eine innere Erneuerung der Kirche. Er sieht darin auch ein missionarisches Zeugnis für die Barmherzigkeit Gottes, seine befreiende und heilende Wahrheit. Zugleich einen aktiven Dienst der Kirche an der Welt, durch den sie mithilfe, die Übel der Gegenwart zu überwinden.

*Dives in misericordia* („Gott, der voll Erbarmen ist“), so lauten die Anfangsworte der zweiten Enzyklika des Papstes, die nur ein Jahr nach *Redemptor hominis* vom Papst als eine Art Nachtrag zur ersten geschrieben wurde. Obwohl häufig übersehen, steht sie jener an Bedeutung nicht nach. *Dives in misericordia* behandelt das Erbarmen Gottes in der Sendung der Kirche. Die Vergebungsbitten des Heiligen Jahres 2000 ist ohne diese Enzyklika nicht zu verstehen. Im gleichen Jahr sprach Johannes Paul II. die von ihm innig verehrte polnische Mystikerin Faustyna Kowalska heilig und erklärte - ihrem Wunsch folgend - den Sonntag nach Ostern zum Barmherzigkeits-Sonntag. Schwester Faustina hatte nach ihren Visionen ein Bild anfertigen lassen. Es zeigt Christus, aus dessen Brust sich Strahlen über die Welt ergießen, darunter stehen die Worte: „Jesus, ich vertraue auf dich.“ Bei seinem Polen-Besuch im Jahre 2002 weihte der Papst am Grab der Mystikerin in Lagiewniki im Süden Krakaus eine gewaltige Pilgerkirche, die Basilika der Göttlichen Barmherzigkeit. „Für den Menschen gibt es keine andere Quelle der Hoffnung als das Erbarmen Gottes“, betonte er in seiner Predigt.

Mit dem großen Jubiläumsjahr 2000 kehrte Karol Wojtyła zu den Gedanken zurück, die er 1966 beim polnischen Millennium in Tschenschow entwickelte. Wahre Gottesfurcht ist keine unterwürfige Angst, sondern Ehrfurcht, die aus der Liebe kommt. Wer liebt, fürchtet nur eines: den Geliebten zu vergrämen. „Eine solche Gottesfurcht ist schöpferische, niemals zerstörerische Furcht. Sie erzeugt heilige Menschen, die Licht von Verantwortung, von der verantwortungsvollen Liebe leiten lassen. Sie erzeugt heilige Menschen, das heißt wahre Christen, denen letzten Endes die Zukunft der Welt gehört“, schrieb er 1994 mit Blick auf das dritte Jahrtausend.

Über siebzig Fragen stellte Andre Frossard dem Papst für das Buch *„Fürchtet Euch nicht!“* Seine letzte Frage lautete: „Was erbittet der Papst für die Welt?“ Die Antwort war die kürzeste des ganzen Gesprächs: „Ich bitte um die Barmherzigkeit. Ja, um die Barmherzigkeit.“ Und so kniete er bei der Eröffnung des Großen Jubeljahres auf der Schwelle der Peterskirche. In heiliger Furcht kniete er da, die Last der Seelen, die Verantwortung der Gewissen eines ganzen Jahrtausends auf seinen Schultern. Ein alter Mann, der nichts fürchtet außer Gott.

*Der Autor dieses Beitrags, Dr. Martin Posselt, ist Fernsehjournalist und Autor des Buches „Der Fels - Johannes Paul II.“, das zum 25. Pontifikatsjubiläum von Johannes Paul II. im Verlag Langen Müller erschienen ist.*



# Glauben leben



Die Tagespost richtet mit einem klaren katholischen Profil den Blick auf wesentliche Entwicklungen in Politik, Kirche und Gesellschaft ... dient Ihnen als zuverlässige und seriöse Informationsquelle, die in einer Zeit der flüchtigen Meinungen und aufgebauchten Sensationen stets klare Orientierung bietet ... berichtet engagiert in Fragen der Bioethik und des Lebensschutzes ... liefert Ihnen exklusiv recherchierte Beiträge, fundierte Hintergrundberichte und Kommentare mit hohem Informationsgehalt ... dokumentiert schneller als jedes andere katholische Printmedium Texte des kirchlichen Lehramts, der Bischöfe und kirchlicher Gruppierungen zu wichtigen gesellschaftlichen und ethischen Fragen ... enthält in jeder Ausgabe ein Interview mit kompetenten Persönlichkeiten zu wichtigen Fragen der Zeit ...



Profitieren auch Sie vom Informationsvorsprung der einzigen katholischen Tageszeitung im deutschsprachigen Raum.

Fordern Sie noch heute Ihre kostenlose Leseprobe – sechs Ausgaben – der Tagespost an!

## Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur

Verlag Johann Wilhelm Naumann  
Juliuspromenade 64 · D-97070 Würzburg  
Telefon: 09 31/3 08 63-32 · Telefax: 09 31/3 08 63-33  
E-Mail: info@die-tagespost.de

Ja, ich möchte die Tagespost kennen lernen. Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich eine zweiwöchige Leseprobe an nachfolgende Adresse:

Name, Vorname  Anz1\_04 54

Strasse

PLZ, Ort

Mein Wunschtermin für den Start der Leseprobe:  Tag  Monat  Jahr

# Wege zum Glauben



„Christlicher Glaube ist nicht nur eine Sache von Theologen und Experten. Religion betrifft zutiefst alle Menschen. Gerade in einer Zeit der vielfachen Sinnangebote brauchen wir lebendige Zeugen dieses Glaubens an Jesus Christus. Das Buch von Uli Heuel zeugt in verständlichen Worten von der Freude am Glauben – ein in hohem Maße eindrucksvoller und brauchbarer Glaubenskurs.“  
(Karl Kardinal Lehmann, Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz)

16,1 x 21,0 cm, 176 Seiten, Paperback € 13,50  
ISBN 3-451-28378-6



Marjorie Thompson gibt christlicher Spiritualität Schritt für Schritt ein nachvollziehbares Profil. Sie erschließt die Grundelemente sowohl für die persönliche Lektüre wie für die Arbeit in Gruppen. Praktische Übungen geben konkrete Hinweise zur Umsetzung.

Mit einem Vorwort von Henri Nouwen  
16,1 x 21,0 cm, 176 Seiten, Paperback € 13,50  
ISBN 3-451-27900-2

In jeder Buchhandlung!

www.herder.de

**HERDER**

## Servicewohnen

Unsere Erfahrung gibt Ihnen Sicherheit

- ➔ Sie wünschen sich **Sicherheit** für den Fall auftretender Altersprobleme?
- ➔ Sie wünschen sich **gesellige Aktivitäten** in einer aktiven Hausgemeinschaft?
- ➔ Wir vermieten **preiswerte Wohnungen** in unserem Seniorenwohnhäusern und bieten Serviceleistungen und Unterstützung durch unsere Seniorenberater.

Rufen Sie uns an, wir informieren und beraten Sie gerne. **Brigitte Röhle 030/85784-254**  
Tübinger Straße 5, 10715 Berlin • E-Mail: swh@caritas-altenhilfe.de • www.caritas-altenhilfe.de

Caritas  
Altenhilfe

Gemeinnützige GmbH



**DAS BESTE**  
für den  
**SONNTAG**



### Stelle frei?

### Stelle gesucht?

Nutzen Sie kostenlos Deutschlands größten Internet-Stellenmarkt für MitarbeiterInnen und Arbeitgeber aus Kirche und Caritas.

Ein Service der DKM, seit über 40 Jahren als Direktbank Ihr zuverlässiger Partner.

[www.dkm.de](http://www.dkm.de) • [stellenmarkt@dkm.de](mailto:stellenmarkt@dkm.de)



DKM  
DARLEHNSKASSE  
MÜNSTER EG  
Breul 26 · 48143 Münster

**Die 1. Bank-Adresse für Kirche und Caritas**

### Devotionalien

Rosenkränze – Taufkerzen – Kommunionkerzen – Schottmeßbücher – Gotteslob Ikonen – Heiligenfiguren – Kreuze – Krippen – Altargeräte – Leuchter – Weihrauch

*Heribert Baumann*

10717 Berlin-Wilmersdorf, Trautenastraße 14, 4. Etage (Fahrstuhl)  
☎ (030) 873 28 24 u. 862 19 90, Mo., Mi., Fr. 9–14 Uhr, Di. + Do. 9–18 Uhr

## Gesellschaften der Alexianerbrüder

### Katholische Krankenhäuser und Seniorenpflegeheime im Erzbistum

**St. Joseph-Krankenhaus  
Berlin-Weißensee**  
Gartenstr. 1  
13088 Berlin  
Tel.: (030) 9 27 90-0

**Bischof-Ketteler-Haus  
Seniorenpflegeheim**  
Gartenstr. 5  
13088 Berlin  
Tel.: (030) 9 27 90-600

**St. Josefs-Krankenhaus  
Potsdam**  
Allee nach Sanssouci 7  
14471 Potsdam  
Tel.: (03 31) 96 82-0

**St. Alexius  
Seniorenpflegeheim**  
z. Z. Lehrtr. Str. 68  
10557 Berlin  
Tel.: (030) 9 62 77 40

**St. Hedwig-Krankenhaus**  
Große Hamburger Str. 5-11  
10115 Berlin  
Tel.: (030) 23 11-0

**St. Franziskus  
Seniorenpflegeheim**  
Zimmerstr. 7  
14471 Potsdam  
Tel.: (0331) 95 13 05 71

**Krankenhaus  
Hedwigshöhe**  
Buntzelstr. 36  
12526 Berlin

**St. Alexius Service-GmbH**  
Große Hamburger Str. 3  
10115 Berlin  
Tel.: (030) 23 11-25 80

#### Weitere Einrichtungen

#### der Gesellschaften der Alexianerbrüder:

- St. Alexius-Krankenhaus, Neuss
- Klinik Bosse, Wittenberg
- St. Joseph-Krankenhaus, Dessau
- Vinzenz von Paul-Wohnheim, Neuss
- Johannes von Gott Seniorenpflegeheim, Neuss
- St. Josef Seniorenpflegeheim, Siegburg
- St. Paulus Seniorenpflegeheim, Bonn



www.alexius.de

## Fockenfeld

Ein Weg zum Abitur - Leben nach dem  
Evangelium in christlicher Gemeinschaft

Sie werden auf jedes Universitätsstudium vorbereitet z.B. Priester, Arzt, Lehrer, ... Ihren Beruf wählen Sie in voller Freiheit. Die Entscheidung für eine christliche Lebensgestaltung, speziell für Priester- und Ordensberuf wird in unserem Haus besonders gefördert. Nach fünf (bei mittlerer Reife vier) Schuljahren machen Sie bei uns Abitur.

Nächster Schulbeginn: 14. September 2004

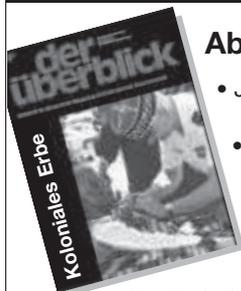
Nähere Auskunft erteilen gerne: P. Josef Prinz OSFS (Internatsleiter), P. Friedhelm Czinczoll OSFS (Schuldirektor)

### Spätberufenschule St. Josef Fockenfeld

95692 Konnersreuth/Opf.  
Telefon: 0 96 32 / 5 02-0, -138 oder -139  
Fax: 0 96 32 / 5 02-194  
E-Mail: [gymnasium.fockenfeld@t-online.de](mailto:gymnasium.fockenfeld@t-online.de)  
Internet: [www.fockenfeld.de](http://www.fockenfeld.de)



...auf so viel „überblick“ sollten Sie nicht verzichten...



### Abgenabelt von Paris?

- Jugend:  
Die Geister die ich rief
- Côte d'Ivoire:  
Tücken der Einmischung
- Frankreichs Kirchen:  
Wie Arme Armen helfen

Vor vierzig Jahren zog die Unabhängigkeit in vielen afrikanischen Staaten ein - haben sie sich wirklich abgenabelt von den ehemaligen Kolonialmächten?

€ 5,50 plus  
Versandkosten

Probeheft gratis

Tel.: (040) 34 14 44  
Fax: (040) 35 38 00  
Mail: [ueberblick@t-online.de](mailto:ueberblick@t-online.de)  
[www.der-ueberblick.de](http://www.der-ueberblick.de)

**der  
überblick**

Herausgegeben vom Evangelischen Entwicklungsdienst und von Brot für die Welt

Dammtorstr. 21a · 20354 Hamburg

# „Wir sollen Engel sein - Boten Gottes“

Die Stadtjugendmesse - jetzt immer in der neuen Jugendkirche St. Michael in Kreuzberg

Unter dem Motto „Engel - wenn der Sehnsucht Flügel wachsen“ war im Mai wieder eine Stadtjugendmesse angesagt. So eine Heilige Messe mit katholischen Jugendlichen aus Berlin und dem Umland wird an jedem ersten Mittwoch im Monat gefeiert. Doch diesmal gab es eine Premiere: Es war die erste Stadtjugendmesse in der „Jugendkirche“, in St. Michael in der Kreuzberger Waldemarstraße.

Gut 100 Jugendliche hatten sich in der Kirche auf Sitzkissen niedergelassen und diskutierten anfangs das Thema des Abends, die „Engelfrage“. Anschließend schrieben sie ihre Gedanken zu den „himmlischen Heerscharen“ auf Plakate, die mit Engel-Silhouetten bemalt waren. Nach der Gruppendiskussion wandten alle sich andächtig still dem Altar zu, die Heilige Messe begann. Statt kirchentypischer Orgel spielte die für Sacropop und anspruchsvolle Texte bekannte Band „Patchwork“ aus der Pfarrgemeinde Ss. Corpus Christi, Prenzlauer Berg. Katharina Ross, Schülerin aus Neukölln, fand die Musik „toll“, weil sie „die olle Musik aus dem Mittelalter“ nicht mag.

In seiner Predigt rief der Jugendseel-



Gespannte Erwartung: Gleich beginnt der Gottesdienst.

Foto: Stehling

sorger des Erzbistums, Kaplan Frank Hoffmann, dazu auf, dass „alle wie Engel sein sollen“, dazu berufen, das Wort Gottes als Boten Gottes weiterzusagen.

Gefragt, ob sie hier in St. Michael „nur“ ihre Freunde treffen wolle oder ob sie bewusst zum Gottesdienst käme, wirklich eine „Botin Gottes“ sein wol-

le, meinte Katharina, dass der katholische Glaube ihr „nunmal anerzogen ist und man deshalb Gleichgesinnte treffen will“. Sylvia Merz, Studentin aus Potsdam, schätzt die Stadtjugendmesse als eine Möglichkeit, „viele junge Katholiken auf einem Haufen“ wiederzusehen und miteinander „auch über Gott zu reden“.

Für Christoph Kießig vom Erzbischöflichen Amt für Jugendseelsorge spricht die Stadtjugendmesse „endlich mal ein breites Spektrum von Jugendlichen“ an. So könne die liturgische Vielfalt erlebt werden. Ursprünglich komme die Tradition der Stadtjugendmesse aus dem Ostteil des Erzbistums Berlin, aus der Zeit, als die Mauer noch stand. Dieser zentrale Gottesdienst war eines der „Highlights“ der katholischen Jugendarbeit, die Christoph Kießig als „gelernter DDR-Bürger“ noch gut in Erinnerung hat. Nach der Wende habe sich die Zahl der Teilnehmer an der Stadtjugendmesse zwar verringert, die Tradition jedoch erhalten. Sie „war und ist ein Hoffnungsträger mehr in einer für die Kirche schwierigen Zeit“, dessen ist sich Kießig sicher.

Lana Samara



**Katholischer TV-Sender über Astra digital**  
• In Potsdam ab Juli 2004 in 25.000 Haushalten zu empfangen •

Kostenloses Programm: Tel. 07 51 / 65 27 32 01  
K-TV • Rosenstraße 1 • D-88287 Grünkraut  
Internet: www.k-tv.at • E-Mail: info@k-tv.at



## RESTAURATORENAUSBILDUNG

Staatlich anerkannte Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren für Möbel, Holzobjekte und Skulpturen

### RESTAURIERUNGEN

Restaurierung / Konservierung / Technische Gutachten  
Möbel / Skulpturen / Schlösser und Beschläge

A. R. GOERING INSTITUT e.V.

Giselastraße 7 • 80802 München • Tel.: 089 / 38 39 50 - 0  
Internet: www.restaurierung-goering.de



## Mein Testament



## Vorsorge und Fürsorge zugleich

*Mit meinem Testament habe ich rechtzeitig Vorsorge getroffen und meinen Nachlass geregelt. Ich weiß, dass ich nichts mitnehmen kann. Aber ich kann ein Zeichen für Menschlichkeit und Nächstenliebe setzen. Ich helfe der Caritas helfen.*

Ein Testament ist eine sehr persönliche Angelegenheit, die gut überlegt sein will.

Herr Michl informiert und berät Sie gern. Rufen Sie ihn an:

**Horst Michl • Tel. 0 30 / 8 57 84 - 2 92 • Caritas • Tübinger Straße 5 • 10715 Berlin**

Bitte senden Sie mir zu diesem Thema Ihre kostenlose Broschüre „Ihr Vermächtnis – unsere Verpflichtung“.

Vorname, Name \_\_\_\_\_

Straße, Haus-Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Not sehen und handeln.  
**Caritas**



## HARTNACKSCHULE BERLINS GRÖSSTE SPRACHENSCHULE

**Deutsch für Ausländer,  
Englisch,  
Französisch,  
Spanisch,  
Italienisch**

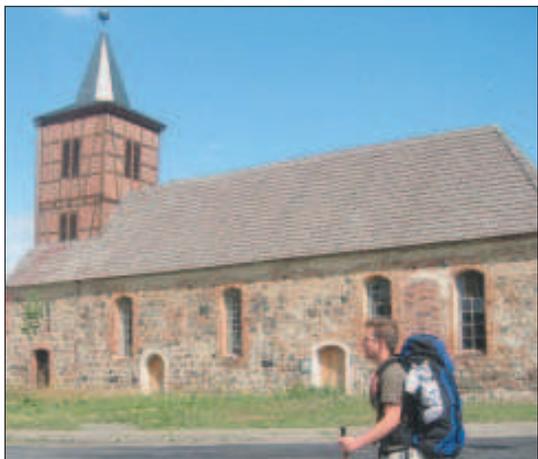
- Durch modernster Methodik schneller und leichter lernen
- Spezieller Videounterricht, Konversation
- Intensive Vorbereitung auf die Universitätszulassung
- Vormittags-, Nachmittags-, und Abendkurse

**Monatlich neue Kurse!**

Motzstraße 5 / am Nollendorfplatz  
Tel. (0 30) 2 16 44 59, Fax (0 30) 2 15 44 54

# Reisen ins geistliche Herz der Mark

Zisterzienser- und Dominikanerabteien sind lohnende Ausflugsziele in Brandenburg



Sie sind die wahren Wahrzeichen der brandenburgischen Kulturgeschichte - Feldsteinkirchen. Im frühen Mittelalter hatten Mönche hier begonnen, das Land zu christianisieren und zu kultivieren.

Fotos: usd (1), Tourismus Marketing Brandenburg (3)

Theodor Fontane, der märkische Chronist, wusste, was er den Mönchen zu verdanken hatte: „Überall, wo in den Teltow- und Barnim-Dörfern, in der Uckermark und im Ruppinschen alte Feldsteinkirchen aufragen..., überall da mögen wir sicher sein - hier waren Zisterzienser, hier haben Zisterzienser gebaut und der Kultur und dem Christentum die erste Stätte bereitet.“

Seine Faszination als Reise- und Kulturland bezieht Brandenburg bis heute aus dem, was einst Mönche und Ordensfrauen schufen, was Christen zur

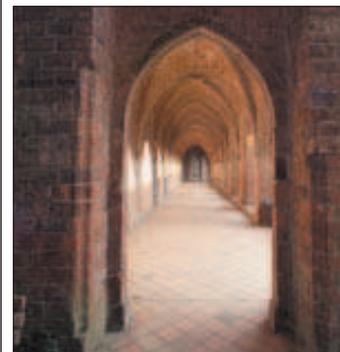
höheren Ehre Gottes in den Himmel bauten. Und so wird eine Sommerreise durch das heute so weltlich orientierte Brandenburg immer auch ein Ausflug zu den geistigen und kulturellen Wurzeln der Mark Brandenburg. Wir haben hier einige zisterziensische und dominikanische Klöster dokumentiert, die es wert sind, anlässlich einer brandenburgischen Kulturreise besucht zu werden.

Das **Zisterzienser-Nonnenkloster Heiligengrabe** wurde 1287 gegründet und ist heute als Kulturdenkmal hervor-  
ragend erhalten. Hierzu gehört die einschiffige Klosterkirche, die teils aus Backstein, teils aus Feldstein errichtet ist. Neben der Klosterkirche findet man auf dem Gelände weitere Gebäude wie den Kreuzgang, die Klausur, das Refektorium, die Bibliothek und Teile der Klostermauer. Direkt an der Kirche befindet sich die Heiliggrabkapelle, die Pate bei der Namensgebung des Klosters stand. Besonders schön ist der reich gegliederte Staffelgiebel der Kapelle. Im Kloster finden von Mai bis August regelmäßig Konzerte statt. Informationen zu den Konzerten in der Klosterkirche unter Telefon 033962/503 81; Infos zu Klosterführungen unter Telefon 033962/502 15.

Das **Dominikanerkloster Prenzlau** ist in seiner Gesamtheit mit der Klosterkirche aus den Jahren 1275 bis 1343 erhalten. Im Inneren ist ein kostbarer Altaraufsatz von 1609 in prächtigen Renaissanceformen mit figurenreichen Heiligenszenen in den Bildfenstern zu betrachten. Die Klosterkirche bewahrt auch einen Schnitzaltar aus dem Jahre 1512 und einen von drei Männern getragenen Taufkessel mit reichen Ornamenten aus dem 15. Jahrhundert. Im ehemaligen Refektorium mit Wandmalereien aus dem 16. Jahrhundert befindet sich das Kulturhistorische Museum. Weitere Informationen unter Telefon 03984/86 51 00 und im Internet unter [www.dominikanerkloster-prenzlau.de](http://www.dominikanerkloster-prenzlau.de).

Das **Zisterzienser-Mönchkloster Himmelpfort** wurde 1299 gegründet. „Coele porta!“ - „Himmelspforte“, so soll im Jahre 1299 der Bruder Otto gerufen haben, als er von einer Anhöhe auf die wunderschöne Landschaft schauen konnte, auf die schmale Landzunge zwischen Stolp-, Haus-, Moderfitz- und Sidowsee im heutigen Himmelpfort. Übrig geblieben sind aus dieser Zeit nur noch das Brauhaus und die Außenmauern der Klosterkirche. In den Außenmauern wurde 1663 eine neue Klosterkirche gebaut. In der Klosterkirche und auch im Innenraum der Ruine finden in den Sommermonaten einige Konzerte statt. Weitere Informationen unter Telefon 033089/418-94 und -88.

Der Kreuzgang des Klosters Chorin.



Der Kreuzgang des Klosters Chorin.

Wenn du glaubst, was du weißt, könntest du wissen, was du glaubst.

Wichtiges Merkmal ist es, was du weißt. Wer philosophieren mag, sucht nach den Merkmalen der Tradition an.

**Kopflös glücklich?**  
Philosophieren über Glauben, Wissen & Meinen

Er greift sie und sucht eine Position, die er gut begründen kann.

Montag, 7. Juni 2004, 10 bis 18.00 Uhr  
in der KATHOLISCHEN AKADEMIE IN BERLIN,  
Hannoversche Str. 5, in 10115 Berlin

Kostenlos senden wir Ihnen die PROGRAMM-Zeitung der Katholischen Akademie in Berlin zu. Bestellung unter Tel.: 030 20 30 95-0 oder unter [www.Katholische-Akademie-Berlin.de](http://www.Katholische-Akademie-Berlin.de)

**Kloster St. Marien zu Helfta**  
– eine Krone der deutschen Frauenklöster –

06295 Lutherstadt Eisleben • Lindenstraße 36  
Telefon (0 34 75) 71 10 • Fax (0 34 75) 71 15 55  
[www.kloster-helfta.de](http://www.kloster-helfta.de) • [pforte@kloster-helfta.de](mailto:pforte@kloster-helfta.de)

**Unser neues Gästehaus ist offen für Sie –  
Wir sind offen und angewiesen auf Ihre Hilfe**

Weit und beschwerlich war der Weg des Wiederaufbaus und der Klosterneugründung. Aber nun freuen wir uns Sie auf einen Besuch einladen zu können. Auf dem Klostergelände befindet sich das Hotel „An der Klosterpforte“, ein Pflegeheim und Wohnmöglichkeiten im „Gertrud-Stift“, welche gern besichtigt werden können. **Fordern Sie bei Interesse unser Informationsmaterial an.**

Helfen Sie Helfta: Spendenkonto – Stichwort: Spende Kloster Helfta  
Bank für Kirche und Caritas eG, Paderborn  
BLZ: 47 260 307 • Konto-Nummer: 20 500 600

Unsere Inserenten beraten Sie gern und kompetent!

**Leiden Sie an  
Niedergeschlagenheit, Interessellosigkeit,  
Hoffnungslosigkeit oder Schlafstörungen?**

Wenn Sie 65 Jahre oder älter sind, können wir Ihnen vielleicht helfen.

Wir führen eine klinische Studie zur Überprüfung der Wirksamkeit eines neuen Medikaments bei Depressionen im Alter durch. Lassen Sie sich von unseren Diplom-Psychologen unverbindlich und kostenlos beraten.

**emovis**  
das institut für  
emotionale gesundheits

Wilmsdorfer Str. 79, 10629 Berlin  
☎ (030) 310 136-22/-55  
Mo – Fr: 9.00 – 13.00 Uhr

**Nicht auf Sand gebaut**  
Benediktinerinnen in  
Alexanderdorf

„Nicht auf Sand gebaut“ gewährt mit seinen einfühlsamen Schwarzweiß-fotos Einblick in den Alltag eines Frauenklosters in der heutigen Zeit.

71 S., geb., mit s/w-Fotografien von Angelika Fischer  
ISBN 3-87554-358-0, € 9,80

Direkt-Bestellung und weitere Informationen:  
**Morus Verlag GmbH**  
[www.morusverlag.de](http://www.morusverlag.de)  
Tel.: 030 / 89 79 37-12  
Fax: 030 / 75 70 81 12

Das **Zisterzienserkloster Chorin**, mit dessen Bau Ende des 13. Jahrhunderts begonnen wurde, zählt auch wegen der Kulturveranstaltungen in den Sommermonaten zu den bekanntesten Klöstern der Mark Brandenburg. Bemerkenswert ist die filigrane Ziegelbauweise, besonders an der Westfront der Klosterkirche. Teile des Kreuzgangs sowie Arbeits- und Aufenthaltsgebäude der Mönche sind noch zu sehen, außerdem der Eingang des Klosters - das Pfortenhaus - sowie als letztes erhaltenes Wirtschaftgebäude das Brauhaus.

Informationen zum Choriner Musiksummer unter Telefon 03334/65 73 10; zum Kloster Chorin unter Telefon 033366/703 77 und im Internet unter [www.kloster-chorin.info](http://www.kloster-chorin.info).

Südwestlich von Potsdam liegt das Mutterkloster der märkischen Zisterzienserklöster: **Kloster Lehnin**. Die Klosterkirche St. Marien des 1180 gegründeten Klosters ist der bedeutendste

Zisterzienserbau am Übergang von der Romanik zur Gotik und gleichzeitig einer der ältesten Backsteinbauten Norddeutschlands. Das Kloster ist, umrahmt von der Klostermauer, gut erhalten und ist im Sommer Veranstaltungsort für eine Reihe von Konzerten.

Infos unter Telefon 03382/76 86 10; im Internet unter [www.stift-lehnin.de](http://www.stift-lehnin.de).

Ab 1170 entstand am Rande des Niederen Fläming das Zisterzienserkloster **Mönchs-kloster Zinna**. Das Klostergebäude wurde zunächst aus Kostengründen aus Granit gebaut. Die gesamte Anlage ist eine Mixtur aus verschiedenen Stilepochen. Neben der Kirche sind die Alte und die Neue Abtei aus dem 15. Jahrhundert bemerkenswert. Die Abtskapelle ist mit ihren gotischen Malereien einmalig in Brandenburg. In der Neuen Abtei befindet sich heute das Museum Kloster Zinna mit einer Ausstellung zur Geschichte der Zisterzienser.

Weitere Informationen unter Telefon 03372/43 95 05.

Direkt an der Elbe liegt das südlichste Zisterzienserkloster Brandenburgs, das ehemalige **Nonnenkloster Güldenstern/Mühlberg**. Es wurde 1228 gegründet und ist auch heute noch größtenteils erhalten. Im Kloster können die Klosterkirche von 1230 sowie die

alte Abtei, die Propstei und das Hospiz besichtigt werden. Der bemerkenswerte Westgiebel der Klosterkirche wurde im 14. Jahrhundert erbaut.

Weitere Informationen unter Telefon 035342/706 87.



Das **Kloster Dobrilugk**

aus dem Jahr 1165 ist das älteste Zisterzienserkloster des heutigen Landes Brandenburg. Die Kirche zählt zu den bedeutendsten Backsteinbauten Norddeutschlands. Zu besichtigen ist auch das Kloster-Refektorium.

Neben dem Kloster wurde im 16. Jahrhundert ein Wasserschloss erbaut, was den Charme der Anlage noch erhöht.

Weitere Informationen unter Telefon 035322/29 87.



Barockkirche des Klosters Neuzelle.

Mit seinen beiden Kirchen, den im Stil des Barock überformten Klostergebäuden und dem Klostergarten zählt das **Kloster Neuzelle** zu den größten Barockdenkmälern Nord- und Ostdeutschlands. Die in Odernähe gelegene Anlage gilt als eine der wenigen unzerstörten Zeugnisse zisterziensischer Baukunst in Deutschland und Europa. Der im 17. und 18. Jahrhundert von den Neuzeller Äbten und Mönchen angelegte barocke Klostergarten ist ein für Brandenburg einmaliges Gartendenkmal und weist eine Vielzahl originaler barocker Stilelemente auf. Dazu zählen neben dem originalen Baum- und Pflanzenbestand sowie der Raum- und Wegestruktur besonders die Wasseranlagen, die barocke Orangerie sowie die Terrassenanlage.

Weitere Informationen unter Telefon 033652/81 40 und im Internet unter [www.stift-neuzelle.de](http://www.stift-neuzelle.de).

Uli Schulte-Döinghaus



Abteihof des Klosters Lehnin.

**HEINZ NEUMANN**  
Weinhaus und Weinimport  
Meßweinlieferant  
Telefon (0 30) 3 01 50 01

**BUCHHANDLUNG JOHANNESSTIFT BERLIN** Seit 1898  
FAMILIENFESTE:  
Sonntags geöffnet von 11 - 17 Uhr  
am 9.5., 13.6., 11.7. und 8.8.2004  
Schönwalder Allee 26  
13587 Berlin (Spandau)  
Telefon: 030/335 2431  
Fax: 030/336 9693  
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9:30 bis 18:00 Uhr, Sa. 9:30 bis 14:00 Uhr  
U-Bahn Ruhleben o. Rathaus Spandau, Bus 145, Parkplätze am Haus  
Sie finden uns auch im Internet: [www.buchhandlung-johannesstift.de](http://www.buchhandlung-johannesstift.de)

Die **Bruderhilfe - Pax-Familienfürsorge** hat mit den Behindertenverbänden ein Versicherungstarifwerk für Menschen mit Behinderungen entwickelt  
Dieses sind:  
• **Haftpflichtversicherung**  
• **Unfallversicherung**  
• **Sterbegeldversicherung**  
Sie finden uns unter  
**Versicherungsdienst für Menschen mit Behinderungen**  
Waldstraße 19, 32105 Bad Salzungen  
Telefon 052 22/36 65 60, Fax 052 22/36 65 61  
Internet: [www.vdfmmb.de](http://www.vdfmmb.de) oder  
[www.versicherungsdienst-fuer-menschen-mit-behinderungen.de](http://www.versicherungsdienst-fuer-menschen-mit-behinderungen.de)

**Evangelische Buchhandlung Die Märkische**  
Maria-Christine Winter  
Schönhauser Allee 141  
10437 Berlin  
Telefon: 030/4 48 45 50  
Telefax: 030/44 05 11 23  
[info@buchhandlung-maerkische.de](mailto:info@buchhandlung-maerkische.de)  
Öffnungszeiten:  
Mo - Fr von 9.30 - 18.30 Uhr  
Sa von 9.30 - 14.00 Uhr

**DAS BESTE für den SONNTAG**  
SonntagsZeitung  
Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!  
Anruf genügt:  
0 30/89 79 37-16

**Buchhandlung & Kunsthandwerk Sonnenhaus**  
• christliche Literatur • Devotionalien •  
• Kinderbücher • Belletristik •  
Heidrun Klinkmann & Team  
Oranienburger Straße 32 (in den Heckmannhöfen), 10117 Berlin  
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10.00 - 20.00 Uhr und Sa 10.00 - 16.00 Uhr  
☎ 030/28098523 • Fax: 030/28098524 • Mail: [sonnenhaus@gmx.de](mailto:sonnenhaus@gmx.de)

**SPECTRUM** Malermeisterbetrieb  
Jänsch & Borch GbR  
Ihr Partner für Malerarbeiten  
Auch Kleinaufträge - wir besprechen mit Ihnen Ihre Wünsche und räumen auch hinterher ordentlich auf.  
Blumenthalstraße 15 • 12103 Berlin  
Tel.: 030/75 00 80 38 • Fax: 030/75 00 80 39

**Tragbare, drahtlose, netzunabhängige Lautsprecheranlagen**  
für draußen und drinnen; für Prozessionen, Feldgottesdienste, Friedhof, Versammlungsräume, Kirchen und Kapellen  
• kompakt • handlich • leicht • zuverlässig  
• wetterfest • vielseitig verwendbar  
- Über 30-jährige Erfahrung -  
**50 Jahre WEILAND FUNKTECHNIK**  
Schloßstraße 55  
88353 KISSLEGG / ALLGÄU  
Telefon (075 63) 92 02 00  
FAX (075 63) 92 02 08  
Bitte Unterlagen anfordern - [www.weiland-funktechnik.de](http://www.weiland-funktechnik.de)  
Steckbare Verbindung des tragbaren Lautsprechers mit der Kirchenlautsprecheranlage in der Sakristei - dann kann zusätzlich mit 1-2 drahtlosen Mikrofonen in der Kirche über die Kirchenlautsprecheranlage gesprochen werden.



Christine Goetz,  
Matthias Hoffmann-Tauschwitz

**Kirchen  
Berlin Potsdam**

Auf durchschnittlich einer halben Seite geben die katholische Kunstbeauftragte des Erzbistums Berlin, Christine Goetz, und der stellv. Leiter des evangelischen Kirchlichen Bauamts, Matthias Hoffmann-Tauschwitz, kompetent Auskunft über Entstehung und Besonderheit des jeweiligen Gotteshauses.

Die etwa 300 Kirchen sind nach Bezirken und alphabetisch geordnet; Register, Glossar und kurze Wegbeschreibung erleichtern die Erkundungstour, und natürlich passt dieser Kirchenführer in jede Westentasche.

Format 10,5 x 19 cm  
360 S., kartoniert,  
ISBN 3-87554-368-8  
Euro 12,80

Direkt-Bestellung und weitere Informationen:  
Morus Verlag GmbH • [www.morusverlag.de](http://www.morusverlag.de)  
Tel.: 030 / 89 79 37-12 • Fax: 030 / 75 70 81 12



# Mission Frieden

von Christoph Goldt

„Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: *Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er läßt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?*“  
(*Mathäusevangelium, 5,43 - 47*)

Die Worte Jesu, die Matthäus über die Nächsten- und Feindesliebe überliefert hat, sind provokant. Und das waren sie nicht nur zur Zeit Jesu, sondern sind es in der ganzen Geschichte seit 2000 Jahren gewesen - bis heute.

Den Feind lieben? Geht das denn überhaupt? Erfordert das nicht geradezu übermenschliche Fähigkeiten? Die Worte Jesu sind keine direkten Handlungsanweisungen für die Politik. Aber sie erhellen, daß es im menschlichen Leben nie zu einem Neuanfang in den Beziehungen kommen kann, wenn das Gegeneinander über dem Miteinander steht. Und erst im Miteinander kann es zu einer gedeihlichen Perspektive kommen, die allen Menschen und Kulturen gerecht wird. Dies wird im Zeitalter der Globalisierung mehr und mehr deutlich, in der die Welt - zumindest technisch - zu einem Dorf geworden ist.

Die Geschichte der Menschheit ist ein blutbefleckter Weg. Um so mehr ist es erforderlich, daß die politischen Entscheidungsträger endlich den Mut finden, ausgetretene politische Pfade der nationalstaatlichen Politik zu verlassen und sich zu öffnen. Auch in der Politik gibt es die „normative Kraft des Faktischen“, will heißen, daß die Globalisierung mit all ihren Erscheinungen nicht aufzuhalten ist. Im Gegenteil, sie ist für die Menschheit sogar eine große Chance, wenn sie entsprechend gelenkt wird.

Die Forderungen von Papst Johannes XXIII. in seiner Enzyklika „Pacem in terris“ sind noch heute richtungsweisend. Und die vergangenen 40 Jahre haben gezeigt, daß die Analysen des internationalen Systems durch die Päpste ihre Bestätigung gefunden haben. Wenn das globale System nicht auf Gerechtigkeit und Solidarität beruht, sind Freiheit und vor allem Frieden nicht gewährleistet. Die eindringlichen Appelle auch der Päpste Paul VI. und Johannes Paul II. sind Weckrufe und zugleich Orientierungspunkte für die politische Elite der Staaten. Der Vatikan unterstützt und begleitet die internationale Staatengemeinschaft wohlabgewogen, mahnend, hinweisend, vermittelnd und dennoch zielstrebig, denn das Gemeinwohl liegt gerade ihm am Herzen, ist ihm auf Grund seiner Doppelfunktion als Staat und Religion der Nächsten- und Feindesliebe inhärent. In zahlreichen Friedensinitiativen hat der Vatikan in

der Geschichte des 19., 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts versucht, Gewalt von den Menschen abzuwenden. Die „Strukturen der Sünde“ - um noch einmal auf den Begriff Papst Johannes Paul II. zurückzugreifen - müssen aufgebrochen werden.

Papst Johannes Paul II. schreibt am Ende seiner Enzyklika „Sollicitudo rei socialis“: „Eine rein wirtschaftliche Entwicklung vermag den Menschen nicht zu befreien; im Gegenteil, sie versklavt ihn schließlich noch mehr. Eine Entwicklung, die nicht die kulturelle, transzendente und religiöse Dimension der Menschen und der Gesellschaft umfaßt, trägt in dem Maße, wie sie die Existenz solcher Dimensionen nicht anerkennt und die eigenen Ziele und Prioritäten nicht an ihnen ausrichtet, noch weniger zu einer echten Befreiung bei. Die menschliche Person ist nur dann ganz frei, wenn sie zu sich selbst gekommen ist und in der Fülle der Rechte und Pflichten lebt; dasselbe läßt sich von der Gesellschaft als Ganzes sagen.“

Die Päpste haben immer wieder betont, daß eine friedliche Entwicklung des menschlichen Zusammenlebens - und damit auch des institutionalisierten menschlichen Zusammenlebens in der Form der Staatengemeinschaft - basieren muß auf Gerechtigkeit, Solidarität und Menschenwürde. Es liegt auf der Hand, daß sich im Zeitalter der Globalisierung auch das Staatensystem einem Wandlungsprozesses unterziehen muß. Dieser Prozeß muß auf eine Weltinnenpolitik (global governance, im Unterschied zu einem global government eines Weltstaates) hinauslaufen, die auf den Vereinten Nationen basierend zumindest für den Bereich des Sicherheitsrates eine supranationale Struktur erhalten muß. Auf Grund der Tatsache, daß Sicherheitspolitik nicht alleine militärisch definiert ist, sondern ebenfalls sozial-, wirtschafts-, umwelt- oder auch kulturpolitische Komponenten hat, wird klar, daß eine solche Weltinnenpolitik nur im Rahmen eines subsidiären politischen Systems realisiert und auf Dauer stabilisiert werden kann. Schon Johannes XXIII. hat mit seiner Forderung nach einer universalen politischen Gewalt eine Perspektive aufgezeigt, die der einzig realistische und ethisch akzeptable Weg ist. Die neue Weltordnung darf nicht unipolar, sondern sie muß multipolar bzw. multilateral, pluralistisch und damit freiheitlich sein. Nur eine solche Weltordnung entspricht dem innersten Wesen und Verlangen der Menschen, gibt ihm Möglichkeiten der individuellen oder gemeinschaftlichen Kreativität und Aktivität.

Die christliche Alternative, die sich aus den Verlautbarungen der Päpste für eine neue Weltordnung ergibt, ist diejenige, daß die Menschenwürde das oberste Gebot in der internationalen Politik zu sein hat und sich alle Politikbereiche daran auszurichten haben. Die christliche Offensive für eine neue Weltordnung ist der Auftrag der Kirche seit jeher, zunächst im rein theologisch-religiösen Kontext, dann aber auch im sozialpolitischen Bereich. Natürlich,

[www.renovabis.de](http://www.renovabis.de)

# Mit Menschen in Osteuropa

Renovabis ist die Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa. Die Aktion unterstützt in den 27 Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas pastorale, sozial-karitative und entwicklungspolitische Projekte. Zur Förderung des gegenseitigen Austausches bemüht sich Renovabis besonders um Kontakte zu Osteuropa-Initiativen in Deutschland und regt Partnerschaften mit unseren östlichen Nachbarländern an.

**Hilfsprojekte und Partnerschaften**

Einmal jährlich, jeweils am Pfingstsonntag, wird zugunsten von Renovabis und damit zugunsten der Menschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa eine Kollekte in allen katholischen Pfarren Deutschlands gehalten.

Weitere Informationen:  
Telefon 0 81 61/53 09-47  
oder [info@renovabis.de](mailto:info@renovabis.de)

Spendenkonto 94 - Pax-Bank AG - BLZ 370 601 93

kündigungsbulle für das Große Jubiläum Incarnationis mysterium von 1998. Darin kehrte er die Argumentation der Gegner um und unterstrich seine Position in gebieterischen Worten: „Wegen jenes Bandes, das uns im mystischen Leib Christi miteinander vereint, tragen wir alle die Last der Irrtümer und der Schuld derer, die uns vorausgegangen sind, auch wenn wir keine persönliche Verantwortung dafür haben und nicht den Richterspruch Gottes, der allein die Herzen kennt, ersetzen wollen. Aber auch wir haben als Söhne und Töchter der Kirche gesündigt, und es wurde der Braut Christi verwehrt, in ihrer ganzen Schönheit zu erstrahlen ... Als Nachfolger Petri fordere ich, dass die Kirche, gestärkt durch ihre Heiligkeit, die sie von ihrem Herrn empfängt, in diesem Jahr der Barmherzigkeit vor Gott niederkniet und von ihm Vergebung für die Sünden ihrer Kinder aus Vergangenheit und Gegenwart erfleht.“

Der Papst beharrte gegen alle Widerstände darauf, an der Schwelle des neuen Jahrtausends in einem „mutigen Akt der Demut“ innezuhalten und „die Verfehlungen zuzugeben, die von denen begangen wurden, die den Namen Christi trugen und tragen“. Nie zuvor in der Geschichte der Kirche hatte das Lehramt selbst eine Vergebungsbitten für die Verfehlungen der Vergangenheit formuliert. Als offenbar wurde, dass der „Tag der Vergebung“ im März 2000 nicht zu verhindern war, versuchten manche Kardinäle, ihn als persönliches Testament des Papstes zu interpretieren, ohne weitere Verbindlichkeit für die Organe der Kirche. Als Antwort gab Johannes Paul II. kurzfristig eine überraschende Änderung des Ablaufs der Liturgie bekannt. Im Wechsel mit dem Papst trugen sieben hochrangige Kardinäle und Bischöfe die sieben Vergebungsbitten vor. Nacheinander benannten sie die Schuld im Dienst an der Wahrheit, gegen die Einheit der Christen, im Verhältnis zu Israel, gegen den Frieden, die Rechte der Völker, die Achtung der Kulturen und Religionen, gegen die Würde der Frau und die Einheit des Menschengeschlechts, schließlich gegen die Grundrechte der Person. Jeder Kardinal entzündete nach seiner Bitte schweigend ein Licht an einem siebenarmigen Leuchter. Der Papst wiederholte feierlich das Konzilswort Pauls VI. und weitete es auf jedes Versagen der Kirche aus: „Wir vergeben und wir bitten um Vergebung; wir verzeihen das Unrecht, das uns angetan wurde, und bitten um Verzeihung für unsere Schuld.“ Danach ging er zu dem großen Kreuzifix, vor dem die flackernden Lichter des Leuchters glühten, und küsste bewegt die durchbohrten Füße des Herrn.

Die Haltung der zweifelnden Kardinäle entspringt nicht einfach einem unreflektierten Festhalten an überkommener Selbstgerechtigkeit. Sie befürchteten eine Beschädigung der katholischen Lehre von der Kirche als Braut Christi „ohne Makel und Runzeln, heilig und unversehrt“. In der Tat liegt der Vergebungsbitten des Papstes ein verändertes Kirchenbild zugrunde. Es ist, obwohl bisher wenig beachtet, eine der aufregendsten Neuerungen dieses Pontifikats. Die Kirche wird nicht länger als unangreifbare Gnadenanstalt aufgefasst, die hoheitsvoll die Gaben des Geistes an ihre sündigen Kinder verteilt. Sondern als Gemeinschaft der heil-

ligen und sündigen Beter, die die Last der Sünde auf ihre heiligen Schultern nimmt und im Gebet fortschreitet, der barmherzigen Liebe des Vaters entgegen. Es ist eine Theologie, die der Theologie des Ablasses entspricht. Der Papst verspricht sich von jener „Reinigung des Gedächtnisses“ nicht nur eine innere Erneuerung der Kirche. Er sieht darin auch ein missionarisches Zeugnis für die Barmherzigkeit Gottes, seine befreiende und heilende Wahrheit. Zugleich einen aktiven Dienst der Kirche an der Welt, durch den sie mithilfe, die Übel der Gegenwart zu überwinden.

*Dives in misericordia* („Gott, der voll Erbarmen ist“), so lauten die Anfangsworte der zweiten Enzyklika des Papstes, die nur ein Jahr nach *Redemptor hominis* vom Papst als eine Art Nachtrag zur ersten geschrieben wurde. Obwohl häufig übersehen, steht sie jener an Bedeutung nicht nach. *Dives in misericordia* behandelt das Erbarmen Gottes in der Sendung der Kirche. Die Vergebungsbitten des Heiligen Jahres 2000 ist ohne diese Enzyklika nicht zu verstehen. Im gleichen Jahr sprach Johannes Paul II. die von ihm innig verehrte polnische Mystikerin Faustyna Kowalska heilig und erklärte - ihrem Wunsch folgend - den Sonntag nach Ostern zum Barmherzigkeits-Sonntag. Schwester Faustina hatte nach ihren Visionen ein Bild anfertigen lassen. Es zeigt Christus, aus dessen Brust sich Strahlen über die Welt ergießen, darunter stehen die Worte: „Jesus, ich vertraue auf dich.“ Bei seinem Polen-Besuch im Jahre 2002 weihte der Papst am Grab der Mystikerin in Lagiewniki im Süden Krakaus eine gewaltige Pilgerkirche, die Basilika der Göttlichen Barmherzigkeit. „Für den Menschen gibt es keine andere Quelle der Hoffnung als das Erbarmen Gottes“, betonte er in seiner Predigt.

Mit dem großen Jubiläumsjahr 2000 kehrte Karol Wojtyła zu den Gedanken zurück, die er 1966 beim polnischen Millennium in Tschenschow entwickelte. Wahre Gottesfurcht ist keine unterwürfige Angst, sondern Ehrfurcht, die aus der Liebe kommt. Wer liebt, fürchtet nur eines: den Geliebten zu vergrämen. „Eine solche Gottesfurcht ist schöpferische, niemals zerstörerische Furcht. Sie erzeugt heilige Menschen, die Licht von Verantwortung, von der verantwortungsvollen Liebe leiten lassen. Sie erzeugt heilige Menschen, das heißt wahre Christen, denen letzten Endes die Zukunft der Welt gehört“, schrieb er 1994 mit Blick auf das dritte Jahrtausend.

Über siebzig Fragen stellte Andre Frossard dem Papst für das Buch *„Fürchtet Euch nicht!“* Seine letzte Frage lautete: „Was erbittet der Papst für die Welt?“ Die Antwort war die kürzeste des ganzen Gesprächs: „Ich bitte um die Barmherzigkeit. Ja, um die Barmherzigkeit.“ Und so kniete er bei der Eröffnung des Großen Jubeljahres auf der Schwelle der Peterskirche. In heiliger Furcht kniete er da, die Last der Seelen, die Verantwortung der Gewissen eines ganzen Jahrtausends auf seinen Schultern. Ein alter Mann, der nichts fürchtet außer Gott.

*Der Autor dieses Beitrags, Dr. Martin Posselt, ist Fernsehjournalist und Autor des Buches „Der Fels - Johannes Paul II.“, das zum 25. Pontifikatsjubiläum von Johannes Paul II. im Verlag Langen Müller erschienen ist.*



# Glauben leben



Die Tagespost richtet mit einem klaren katholischen Profil den Blick auf wesentliche Entwicklungen in Politik, Kirche und Gesellschaft ... dient Ihnen als zuverlässige und seriöse Informationsquelle, die in einer Zeit der flüchtigen Meinungen und aufgebauchten Sensationen stets klare Orientierung bietet ... berichtet engagiert in Fragen der Bioethik und des Lebensschutzes ... liefert Ihnen exklusiv recherchierte Beiträge, fundierte Hintergrundberichte und Kommentare mit hohem Informationsgehalt ... dokumentiert schneller als jedes andere katholische Printmedium Texte des kirchlichen Lehramts, der Bischöfe und kirchlicher Gruppierungen zu wichtigen gesellschaftlichen und ethischen Fragen ... enthält in jeder Ausgabe ein Interview mit kompetenten Persönlichkeiten zu wichtigen Fragen der Zeit ...



Profitieren auch Sie vom **Informationsvorsprung** der einzigen katholischen Tageszeitung im deutschsprachigen Raum.

Fordern Sie noch heute **Ihre kostenlose Leseprobe** – sechs Ausgaben – der Tagespost an!

## Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur

Verlag Johann Wilhelm Naumann  
 Juliuspromenade 64 · D-97070 Würzburg  
 Telefon: 09 31/3 08 63-32 · Telefax: 09 31/3 08 63-33  
 E-Mail: info@die-tagespost.de

**Ja**, ich möchte die Tagespost kennen lernen. Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich eine zweiwöchige Leseprobe an nachfolgende Adresse:

Name, Vorname  Anz1\_04 54

Strasse

PLZ, Ort

Mein Wunschtermin für den Start der Leseprobe:  Tag  Monat  Jahr

# Wege zum Glauben



„Christlicher Glaube ist nicht nur eine Sache von Theologen und Experten. Religion betrifft zutiefst alle Menschen. Gerade in einer Zeit der vielfachen Sinnangebote brauchen wir lebendige Zeugen dieses Glaubens an Jesus Christus. Das Buch von Uli Heuel zeugt in verständlichen Worten von der Freude am Glauben – ein in hohem Maße eindrucksvoller und brauchbarer Glaubenskurs.“  
(Karl Kardinal Lehmann, Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz)

16,1 x 21,0 cm, 176 Seiten, Paperback € 13,50  
ISBN 3-451-28378-6



Marjorie Thompson gibt christlicher Spiritualität Schritt für Schritt ein nachvollziehbares Profil. Sie erschließt die Grundelemente sowohl für die persönliche Lektüre wie für die Arbeit in Gruppen. Praktische Übungen geben konkrete Hinweise zur Umsetzung.

Mit einem Vorwort von Henri Nouwen  
16,1 x 21,0 cm, 176 Seiten, Paperback € 13,50  
ISBN 3-451-27900-2

In jeder Buchhandlung!

www.herder.de

**HERDER**

## Servicewohnen

Unsere Erfahrung gibt Ihnen Sicherheit

- ➔ Sie wünschen sich **Sicherheit** für den Fall auftretender Altersprobleme?
- ➔ Sie wünschen sich **gesellige Aktivitäten** in einer aktiven Hausgemeinschaft?
- ➔ Wir vermieten **preiswerte Wohnungen** in unserem Seniorenwohnhäusern und bieten Serviceleistungen und Unterstützung durch unsere Seniorenberater.

Rufen Sie uns an, wir informieren und beraten Sie gerne. **Brigitte Röhle 030/85784-254**  
Tübinger Straße 5, 10715 Berlin • E-Mail: swh@caritas-altenhilfe.de • www.caritas-altenhilfe.de

Caritas  
Altenhilfe

Gemeinnützige GmbH



**DAS BESTE**  
für den  
**SONNTAG**



### Stelle frei?

### Stelle gesucht?

Nutzen Sie kostenlos Deutschlands größten Internet-Stellenmarkt für MitarbeiterInnen und Arbeitgeber aus Kirche und Caritas.

Ein Service der DKM, seit über 40 Jahren als Direktbank Ihr zuverlässiger Partner.

[www.dkm.de](http://www.dkm.de) • [stellenmarkt@dkm.de](mailto:stellenmarkt@dkm.de)



DKM  
DARLEHNSKASSE  
MÜNSTER EG  
Breul 26 · 48143 Münster

**Die 1. Bank-Adresse für Kirche und Caritas**

### Devotionalien

Rosenkränze – Taufkerzen – Kommunionkerzen – Schottmeßbücher – Gotteslob Ikonen – Heiligenfiguren – Kreuze – Krippen – Altargeräte – Leuchter – Weihrauch

*Heribert Baumann*

10717 Berlin-Wilmersdorf, Trautenastraße 14, 4. Etage (Fahrstuhl)  
☎ (030) 873 28 24 u. 862 19 90, Mo., Mi., Fr. 9–14 Uhr, Di. + Do. 9–18 Uhr



### Gesellschaften der Alexianerbrüder

## Katholische Krankenhäuser und Seniorenpflegeheime im Erzbistum

**St. Joseph-Krankenhaus  
Berlin-Weißensee**  
Gartenstr. 1  
13088 Berlin  
Tel.: (030) 9 27 90-0

**Bischof-Ketteler-Haus  
Seniorenpflegeheim**  
Gartenstr. 5  
13088 Berlin  
Tel.: (030) 9 27 90-600

**St. Josefs-Krankenhaus  
Potsdam**  
Allee nach Sanssouci 7  
14471 Potsdam  
Tel.: (03 31) 96 82-0

**St. Alexius  
Seniorenpflegeheim**  
z. Z. Lehrter Str. 68  
10557 Berlin  
Tel.: (030) 9 62 77 40

**St. Hedwig-Krankenhaus**  
Große Hamburger Str. 5-11  
10115 Berlin  
Tel.: (030) 23 11-0

**St. Franziskus  
Seniorenpflegeheim**  
Zimmerstr. 7  
14471 Potsdam  
Tel.: (0331) 95 13 05 71

**Krankenhaus  
Hedwigshöhe**  
Buntzelstr. 36  
12526 Berlin

**St. Alexius Service-GmbH**  
Große Hamburger Str. 3  
10115 Berlin  
Tel.: (030) 23 11-25 80

### Weitere Einrichtungen

#### der Gesellschaften der Alexianerbrüder:

- St. Alexius-Krankenhaus, Neuss
- Klinik Bosse, Wittenberg
- St. Joseph-Krankenhaus, Dessau
- Vinzenz von Paul-Wohnheim, Neuss
- Johannes von Gott Seniorenpflegeheim, Neuss
- St. Josef Seniorenpflegeheim, Siegburg
- St. Paulus Seniorenpflegeheim, Bonn



www.alexius.de

## Fockenfeld

**Ein Weg zum Abitur - Leben nach dem  
Evangelium in christlicher Gemeinschaft**

Sie werden auf jedes Universitätsstudium vorbereitet z.B. Priester, Arzt, Lehrer, ... Ihren Beruf wählen Sie in voller Freiheit. Die Entscheidung für eine christliche Lebensgestaltung, speziell für Priester- und Ordensberuf wird in unserem Haus besonders gefördert. Nach fünf (bei mittlerer Reife vier) Schuljahren machen Sie bei uns Abitur.

**Nächster Schulbeginn: 14. September 2004**

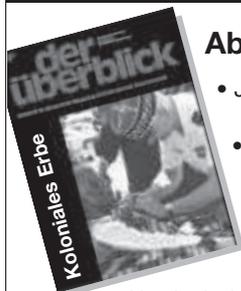
Nähere Auskunft erteilen gerne: P. Josef Prinz OSFS (Internatsleiter), P. Friedhelm Czinczoll OSFS (Schuldirektor)

### Spätberufenschule St. Josef Fockenfeld

95692 Konnersreuth/Opf.  
Telefon: 0 96 32 / 5 02-0, -138 oder -139  
Fax: 0 96 32 / 5 02-194  
E-Mail: [gymnasium.fockenfeld@t-online.de](mailto:gymnasium.fockenfeld@t-online.de)  
Internet: [www.fockenfeld.de](http://www.fockenfeld.de)



...auf so viel „überblick“ sollten Sie nicht verzichten...



### Abgenabelt von Paris?

- Jugend:  
Die Geister die ich rief
- Côte d'Ivoire:  
Tücken der Einmischung
- Frankreichs Kirchen:  
Wie Arme Armen helfen

Vor vierzig Jahren zog die Unabhängigkeit in vielen afrikanischen Staaten ein - haben sie sich wirklich abgenabelt von den ehemaligen Kolonialmächten?

€ 5,50 plus  
Versandkosten

Probeheft gratis

Tel.: (040) 34 14 44  
Fax: (040) 35 38 00  
Mail: [ueberblick@t-online.de](mailto:ueberblick@t-online.de)  
[www.der-ueberblick.de](http://www.der-ueberblick.de)

**der  
überblick**

Herausgegeben vom Evangelischen Entwicklungsdienst und von Brot für die Welt

Dammtorstr. 21a · 20354 Hamburg

Anzeige

# Auf Wunsch auch in weißen Handschuhen

Das Tagungszentrum der Katholischen Akademie richtet Bankette und Familienfeiern aus

Rund 2500 Gäste werden im Tagungszentrum der Katholischen Akademie in der Hannoverischen Straße in Berlin-Mitte pro Monat begrüßt. Die einen kommen zum Bankett, die anderen feiern Schuleinführung. Zwei Mitarbeiterinnen sorgen für den reibungslosen Ablauf. Direktionsassistentin Susanne Uschkoreit ist gelernte Hotelfachfrau. Sie hat sich auf das Ausrichten von Empfängen, Feiern und Veranstaltungen spezialisiert. Marketingassistentin Sandra Perrin ist Restaurantfachfrau. Die Detailplanung eines Empfangs oder einer Familienfeier reicht vom ersten Kontakt mit dem Gast bis hin zur passenden Farbe der Servietten, die dann auch mit dem Blumenarrangement harmonisieren sollte.

oder das Glas Rotwein nur mit erhöhtem Risiko durch die Menschenmenge zu balancieren ist“, sagt die Direktionsassistentin. Trotzdem bewahre sie Ruhe und lasse sich nichts anmerken: „Es geht uns darum, die Gäste vom ersten Anruf an gut zu beraten.“ Die wenigsten von ihnen hätten klare Vorstellungen davon, wie viele Personen in einen Raum passen oder welche Technik benötigt wird. „Dafür sind wir ja da, die Gäste vor Ort optimal zu beraten“, ergänzt die Marketingassistentin.

Die beiden Mitarbeiterinnen betreuen jegliche Art von Veranstaltung, die im Tagungszentrum stattfindet - von der Familienfeier im kleinen Kreis, die liebevoll ausgerichtet wird, bis zum Gala-Dinner. Manche Tagung muss mit Simultanübersetzer-Kabinen und weiterer anspruchsvoller Technik ausgestattet werden, wofür Tontechniker zu engagieren sind. Für größere Banketts wird zusätzliches Servierpersonal angefordert. Susanne Uschkoreit und Sandra Perrin sorgen sich um die Menüfolge und legen die Farben der Servietten, Kerzen und Tischdecken fest.



Feierlich bis gemütlich: Die Bankettabteilung gestaltet Feste. Fotos (2): Akademie

## Wohlfühlgarantie

Gut 400 Personen können zu einer Veranstaltung im Tagungszentrum stilvoll betreut werden. Wenn wie zum traditionellen St. Michaelsempfang der Deutschen Bischofskonferenz aber mehr als 500 Gäste kommen, wie im vergangenen Jahr, wird es eng: „Dann können auch wir nicht mehr garantieren, dass der Einzelne sich wohl fühlt, wenn ihm stets einer auf die Füße tritt

## Hand in Hand

Manchmal sind sie auch die Feuerwehr: „Vor Beginn jeder Veranstaltung machen wir einen Rundgang und korrigieren, falls doch etwas nicht so sein sollte, wie es mit dem Gast vereinbart war“, erzählt Sandra Perrin. „Aber von solchen Hauruck-Aktionen, wenn beispielsweise die Stühle nicht wie verabredet in U-Form stehen, sie dann in letzter Minute zurechtgerückt werden, davon bekommt der Gast nichts mit“, ergänzt Susanne Uschkoreit. „Jeder ist dann gefragt. Es arbeiten dann auch alle im Haus ganz unkompliziert Hand in Hand und geben einem Raum in kürzester Zeit ein neues Gesicht.“

Die angebotenen Veranstaltungen sind unterschiedlich gut besucht. Auf

diese Akzeptanz wird klug reagiert. Der weihnachtliche „Familientisch“ war im letzten Jahr ein Renner. Die mehr oder weniger großen Familien konnten einen Tisch bestellen und sich den klassischen Gänsebraten schmecken lassen, der „wie bei Müttern“ in Schüsseln serviert wurde. „Viele Gäste mögen es nicht, wenn ständig ein Kellner um sie herumwuselt. Sie wollen sich wie zu Hause fühlen und sich selbst bedienen“, erklärt Sandra Perrin.

Eine völlig andere Veranstaltung als der betont familiäre Mittagstisch war das Gala-Dinner anlässlich der Verabschiedung des Apostolischen Nuntius Giovanni Lajolo. Ein exklusives Fünf-Gänge-Menü mit korrespondierenden Weinen wurde als Abschiedessen gezaubert. Serviert wurde in weißen Handschuhen und mit Gloschen. „Nein, nicht in Galoschen“, Sandra Perrin lacht, „in Gloschen. Das sind Metallhauben, die die Speisen auf dem

Teller warm halten. Dies ist ein sehr aufwendiger Service, da die Gloschen gleichzeitig am Tisch gehoben werden, was natürlich sehr elegant und stilvoll wirkt.“

## Zufriedene Gäste

Wenn die Mitarbeiterinnen der Bankettabteilung einen Gast beraten und mit ihm einen Vertrag abgeschlossen haben, ist es dann ihre letzte Aufgabe, die Veranstaltung - ob nun die Friedrich-Ebert-Stiftung gebucht hat oder der 80. Geburtstag des Vaters gefeiert wird - vor Ort zu begleiten, betont Susanne Uschkoreit: „Wir wollen unsere Gäste zufrieden stellen, deshalb sind wir dann auch bei der Veranstaltung selbst mit Leib und Seele dabei.“ Sandra Perrin nickt: „Es ist einfach schön zu sehen, wie die Planung aufgeht und die Gäste sich freuen.“ *Juliane Bittner*



Ruth Jung

## Ungeteilt im geteilten Berlin? Das Bistum Berlin nach dem Mauerbau

Das katholische Bistum Berlin war eines der letzten Symbole deutscher Einheit nach dem Mauerbau. Aber gerade während der bewegten 60er und 70er Jahre stellten Staat und Kirche in Ost und West die äußere und innere Einheit des Bistums wieder und wieder in Frage. Die Historikerin Ruth Jung eröffnet einen neuen Blick auf die brisante Mischung von Ost-West-Konflikt, Deutschlandpolitik und innerkirchlichen Umbrüchen dieser Zeit. Indem sie bisher unzugängliches Material erschließt und Zeitzeugen befragt, deckt sie die Hintergründe der zum Teil dramatischen Spannungen auf, die das Bistum in der Ära „Kardinal Bensch“ geprägt haben.

192 S., kart., mit zahlreichen s/w-Fotos  
ISBN 3-87554-375-0 Euro 19,90



## Rosarium Dominicanum Der Rosenkranz in Gebet und Betrachtung mit Gregorianischem Gesang

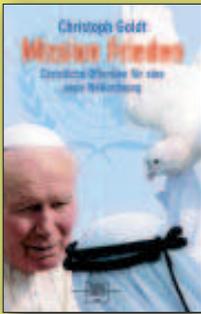
Patres des Dominikanerklosters St. Paulus in Berlin beten den Rosenkranz und erläutern dessen Geheimnisse. Die Gebete und kurzen Betrachtungen werden abgelöst durch Rosenkranzhymnen und Choräle, gesungen von der Chorschola Ensemble Virga Strata, Berlin. Die CD kann zur kontemplativen Vergewenwärtigung des Rosenkranzes anregen, sie kann als Begleitung für das eigene Gebet dienen, und sie veranschaulicht die Schönheit der gesungenen Liturgie.

56:02 Minuten, ISBN 3-87554-380-7, EURO 13,80

# SANKT ULRICH VERLAG

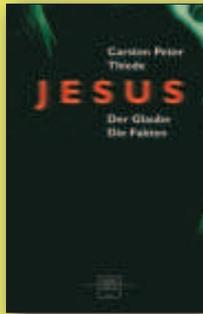
## Mehr Glauben wagen

Geb., 216 Seiten, EUR 18,90



Der Historiker, Theologe und Politikwissenschaftler Christoph Goldt zeigt, welche Perspektiven internationaler Politik sich aus den Friedensinitiativen von Papst Johannes Paul II. und seinen Vorgängern ergeben.

Geb., 208 Seiten, EUR 18,90



Spannend wie ein Roman und an Fachwissen nicht zu überbieten! Der deutsch-britische Bibelwissenschaftler und Papyrologe Carsten Peter Thiede entwirft eine neue Sicht auf Jesus Christus, die, wissenschaftlich fundiert, manche Überraschung bereithält.

Geb., 280 S., EUR 22,50

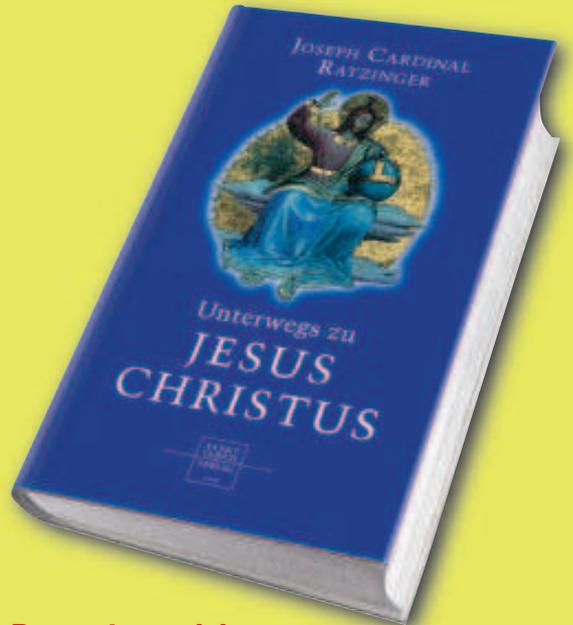


Ein Gespräch über den Glauben zwischen dem Schriftsteller Vittorio Messori und dem Journalist Michele Brambilla, die als Kinder einer nachchristlichen Epoche erst spät, eine „unvorhergesehene Bekehrung“ erfuhren.

Geb., 200 Seiten, EUR 16,90



Auf der Suche nach sich selbst kommt der Mensch nicht um die Frage nach seinem Glauben herum. „Mehr Glauben wagen“ ist eine überzeugende Einladung mit geschärftem Geist christlichen Glauben zu finden oder zu vertiefen.



Bestseller

### Joseph Cardinal Ratzinger

Das neue Buch des Präfekten der römischen Glaubenskongregation. Die faszinierende Begegnung mit dem wahren Christus des Evangeliums:

kühn, fordernd, unbequem

Geb. 176 Seiten, EUR 16,90

Jetzt bequem bestellen!

**Ja,** bitte senden Sie folgende Bücher zzgl. EUR 3,95 Versand.

- \_\_\_\_\_ Ex. Unterwegs zu Jesus Christus EUR 16,90
- \_\_\_\_\_ Ex. \_\_\_\_\_ EUR \_\_\_\_\_

Name, Vorname \_\_\_\_\_  
 Straße, Haus-Nr. \_\_\_\_\_  
 PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
 Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

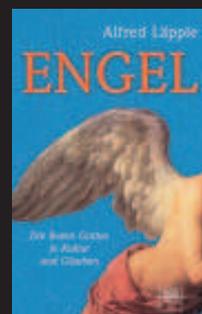
Bitte ausschneiden und einsenden an:  
 Ludwig Auer Buchversand · Postfach 11 52  
 86601 Donauwörth · Fax 09 06/7 31 78

Geb., 216 Seiten, EUR 18,90



Martine Liminski und Jürgen Liminski geben Erfahrungen und Erlebnisse aus ihrem „mittelständischen Unternehmen“ Familie weiter. Ein amüsantes und anregendes Basisbuch mit vielen Beispielen für das eigene tägliche Familienleben.

Geb., 200 Seiten, EUR 18,90



Was wissen wir über die echten Engel? Einer der bekanntesten und renommiertesten Theologen Deutschlands, hat sich auf Spurensuche gemacht: Sein Buch ist ebenso ein christliches Hausbuch wie eine fundierte Kulturgeschichte der himmlischen Scharen.